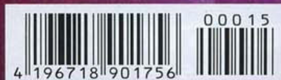
BASTEI

STERNENFAUST

Zwischen den Fronten

Band 15 • Deutschland 1,75 €
Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF
Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Zwischen den Fronten

von Alfred Bekker

J'ebeem-Agent 183 kletterte die Leiter hinunter, die an einem der Blöcke hinabführte, in denen sich die Antischwerkraftgeneratoren befanden. Ein beständiges Surren erfüllte diesen Teil des Maschinendecks der STERNENFAUST. Agent 183 setzte die Füße auf den Boden, passierte fast lautlos die enge Gasse zwischen den Blöcken und erreichte schließlich eine Nische, in der sich ein Notfall-Terminal befand. Er aktivierte es und ließ die Finger über die Tasten und Sensorfelder gleiten.

»Sie haben einen sicherheitsrelevanten Systembereich angewählt!«, wurde Agent 183 über die Anzeige belehrt. »Bitte geben Sie Name, Rang, gegenwärtige Dienstfunktion und Autorisationscode ein.«

»Name: John Santos«, murmelte Agent 183, während der Eingabe.

»Rang: Lieutenant. Dienstfunktion: Ruderoffizier des Leichten Kreuzers STERNENFAUST …«

»Heh, was machen Sie da?«, erklang plötzlich eine Stimme hinter ihm.

Agent 183 reagierte blitzschnell.

Schließlich besaß er die Reflexe eines J'ebeem …

»Austritt aus dem Bergstromraum in fünf Sekunden«, meldete Fähnrich Lin Al-Qamar, der den Ruderoffizier der STERNENFAUST gegenwärtig auf der Brücke vertrat. Der große, dunkelhaarige junge Mann hatte die Star Corps Akademie gerade hinter sich gebracht und mit Bestnoten abgeschlossen. Auf dem Leichten Kreuzer STERNENFAUST diente er seit einem Monat, aber es war in dieser Zeit nicht nur dem Captain aufgefallen, was für ein herausragendes Pilotentalent dieser Mann besaß.

Das ist ein Mann, dessen Ehrgeiz wohl kaum auf die Dauer dadurch befriedigt werden wird, als Pilot von Landefähren seinen Dienst zu tun!, erkannte Commander Dana Frost, Captain der STERNENFAUST. *Wahrscheinlich wird ihm auf die Dauer sogar der Dienst an Bord der STERNENFAUST nicht mehr genügen und wir sehen ihn in zwei oder drei Jahren an den Steuerkonsolen eines Schlachtschiffs der Dreadnought-Klasse!*

Auf dem großen Panoramaschirm der STERNENFAUST war keinerlei optische Veränderung zu bemerken, als die STERNENFAUST den so genannten Bergstrom-Raum verließ, ein übergeordnetes Kontinuum, dessen Entdeckung den interstellaren Überlichtflug überhaupt erst ermöglicht hatte.

»Wir fliegen jetzt mit einem Drittel Lichtgeschwindigkeit in das Aradwan-System«, meldete Fähnrich Al-Qamar. »Bremsmanöver ist eingeleitet. In etwa vier Stunden werden wir in einen Orbit um Aradwan IV einschwenken.«

»Danke, Fähnrich«, sagte Captain Frost. Sie wandte sich an Davis Stein, den Ortungs- und Kommunikationsoffizier. »Irgendwelche Besonderheiten, David?«

»Nein, Captain. Unsere Sensoren orten zwei Schiffe der Starr. Aber es sind weit und breit keine J'ebeem-Einheiten in Sicht.«

»Nur wenige Lichtjahre von hier entfernt soll es bereits zu ersten Scharmützeln zwischen J'ebeem und Starr gekommen sein«, warf Lieutenant Commander Michael Tong ein, der Erste Offizier des Leichten Kreuzers. »Eigenartigerweise haben uns die Starr, als ihren Alliierten darüber noch nicht einmal eine offizielle Meldung geschickt.«

»Das ist in der Tat ein Punkt, der ziemlich merkwürdig ist«, gestand Dana Frost zu.

Als sie bei der Vorbereitung der gegenwärtigen Mission die dazu angeforderten Dossiers des Geheimdienstes aufmerksam studiert hatte, war ihr aufgefallen, dass die Regierung der Solaren Welten von diesen Scharmützeln nur durch ihre eigenen Quellen der militärischen Aufklärung erfahren hatte, während die Kontaktpersonen bei den sauroiden Starr diese Vorfälle bei allen offiziellen Treffen geflissentlich übergangen hatten.

»Ich nehme an, dass hat damit zu tun, dass die Starr zum ersten Mal in diesem Konflikt eine etwas herbere Niederlage haben einstecken müssen«, meinte Lieutenant Robert Mutawesi; der Waffenoffizier der STERNENFAUST.

Er war ein Sympathisant der Pro-Humanity-Bewegung, die sich dafür

einsetzte, dass die Menschheit ihren gebührenden Platz in der Galaxis bekam – erst die Menschen, dann die Aliens. Mutawesi machte auch kein Geheimnis aus dieser Einstellung.

Seit dem Wiederaufflammen der kriegerischen Auseinandersetzungen der Solaren Welten mit den vogelähnlichen Kridan hatte die Bewegung regen Zulauf erhalten.

Daneben hatte sich die Menschheit allerdings auch noch einen zweiten, weitaus weniger bedrohlichen, dafür still vor sich hin schwelenden Krieg hineinziehen lassen, den die sauroiden Starr gegen das Reich der sehr menschenähnlichen J'ebeem führten. Die Allianz zwischen Menschen und Starr hatte sich dabei jedoch überwiegend auf logistische und militärtechnischwissenschaftliche Zusammenarbeit beschränkt. Nur selten waren Schiffe des Star Corps tatsächlich in Kämpfe mit J'ebeem-Schiffen verwickelt worden, und der Hohe Rat der Solaren Welten versuchte, dies auch nach Möglichkeit zu vermeiden.

Schließlich hatte die Abwehr der aggressiven Kridan Vorrang, deren Expansionsdrang durch einen unstillbaren religiösen Eifer bedingt wurde. Zwar war es den Raumstreitkräften der Solaren Welten gelungen, die von Kridan kurzzeitig okkupierten Wega-Kolonien zurückzuerobern, aber andernorts befanden sich die vogelähnlichen Invasoren nach wie vor auf dem Vormarsch. Zudem war ihre Raumflotte den Einheiten des Star Corps zahlenmäßig weit überlegen.

Aber andererseits war es für die Menschheit auch schwer möglich, sich still und heimlich aus der Allianz mit den sauroiden Starr zu verabschieden, obwohl es sicherlich nicht wenige Abgeordnete des Hohen Rates der Solaren Welten gab, die insgeheim genau das inzwischen befürworteten. Aber gerade die Militärs drängten darauf, die Zusammenarbeit mit den technisch sehr hoch stehenden Starr aufrecht zu erhalten, da man sich aus dieser Kooperation waffentechnischen Fortschritt erhoffte. Der erste Versuch der Menschheit, eine vom Far Horizon Konzern produzierte Antimateriewaffe nach Vorbild der von den Starr verwendeten Waffen zu testen, war gründlich gescheitert. Niemand wusste das besser als Frost. Schließlich hatte ihr Schiff bei diesem Test eine entscheidende Rolle gespielt.

Auch wenn von offizieller Seite derzeit alles Bestreben nach einer auf Antimaterie basierenden Waffe auf Eis gelegt worden waren, weil sich diese Technologie bisher als von den Menschen schlicht und ergreifend als nicht beherrschbar erwiesen hatte – ihnen fehlten die technischen Voraussetzungen –, so konnte man davon ausgehen, dass die Führungsebenen des Star Corps und vielleicht auch der Hohe Rat bereits an die Zukunft dachte.

Wenn man auf absehbare Zeit in den Besitz von beherrschbaren Antimaterie-Waffen gelangen wollte, so war das ohne die Hilfe der Starr schlechterdings unmöglich.

In diesem Augenblick öffnete sich eine Schiebetür.

Lieutenant John Santos, der Ruderoffizier des Leichten Kreuzers

betrat die Brücke der STERNENFAUST.

»Ich freue mich, dass Sie wohlauf sind, Lieutenant«, sagte Frost. In diesem Augenblick machte der Tonfall der 32jährigen Kommandantin der STERNENFAUST ihrem Spitznamen ›Eisbiest‹ alle Ehre.

Santos wirkte etwas verlegen. »Es tut mir Leid, Ma'am, ich weiß, dass ich meine Schicht etwas zu spät antrete …«

»Immerhin bekam Fähnrich Al-Qamar auf diese Weise die Gelegenheit, während des Austritts aus dem Bergstrom-Raum das Ruder zu führen«, erwiderte Dana kühl.

»Ma'am, ich weiß, dass es wie eine Ausrede klingt, aber …«

»Aber was, Lieutenant?«

John Santos schluckte.

Er spürte, dass in diesem Augenblick die Augen aller auf ihn gerichtet waren.

Zögernd sagte er: »Das Türschloss meiner Kabine hatte eine Fehlfunktion. Ich gebe zu, dass ich außerdem auch etwas spät dran war …«

Dana atmete tief durch.

Ein Pilot der Sonderklasse – aber leider ohne die meisten Eigenschaften, die ansonsten gute Offiziere auszeichnen sollten!, ging es dem Captain der STERNENFAUST durch den Kopf. »Wir brauchen Sie dringend auf der Brücke, Lieutenant. Nehmen Sie bitte Ihren Platz ein.«

»Jawohl, Ma'am.«

Santos beeilte sich, seine Konsole aufzusuchen. Fähnrich Al-Qamar machte für ihn Platz.

Dana beschloss, auf die Sache nicht weiter einzugehen.

Santos selbst war es offenbar schon peinlich genug, nicht rechtzeitig zum Schichtbeginn auf der Brücke erschienen zu sein. Und mochte man ansonsten auch über den Lieutenant sagen können, dass er gemessen an den Ansprüchen, die für gewöhnlich an Offiziere gestellt wurden, über nur gering ausgeprägte Führungsqualitäten verfügte, so hatte Unpünktlichkeit bisher nicht zu seinen Eigenschaften gehört.

»Wir bekommen einen Funkspruch von Aradwan IV herein«, meldete Lieutenant Stein.

»Es wird die gemeinsame militärische Sicherheitscodierung verwendet, die bei der militärischtechnischen Zusammenarbeit zwischen uns und den Starr inzwischen Standard geworden ist«, ergänzte Michael Tong. Der erste Offizier der STERNENFAUST ließ seine Finger über einen Touchscreen seiner Konsole gleiten. Die Codierung wurde überprüft und als echt eingestuft.

»Auf den Schirm mit unseren Alliierten«, forderte Dana.

»Aye, Ma'am«, sagte Stein.

Auf dem Panoramaschirm der STERNENFAUST wurde die muskulöse, etwa einen Meter fünfzig große Gestalt eines Starr sichtbar. Er trug ein tunikaähnliches Gewand mit den Ehrenzeichen eines planetaren Befehlshabers. Ein Rang, der für den Verwalter einer Welt wie Aradwan IV – auf der es gerade einmal einen einzigen

militärischen Stützpunkt sowie ein militärisches Forschungszentrum der Starr mit insgesamt kaum mehr als ein paar hundert Mitarbeitern existierten – etwas hoch gegriffen schien. Aber wie Dana aus dem ihr vorliegenden Dossiers zu Aradwan-System wusste, unterstrich diese Äußerlichkeit lediglich die Bedeutung, die der vierte Planet einer roten Riesensonne für die Starr hatte.

Die Bedeutung lag insbesondere in der militärischen Forschung, die hier betrieben wurde. Außerdem diente der Planet auch als Trainingsareal für Elite-Bodentruppen der Starr.

Der Echsenartige bewegte ruckartig den Kopf zur Seite. Eine Eigenart, die Angehörige des Volkes auf Menschen oft nervös und unruhig wirken ließen. Möglicherweise war in diesen sehr häufig vorzufindenden ruckartigen Bewegungen eine nonverbale Nachricht enthalten, die bislang aber nicht entschlüsselt war.

»Seid gegrüßt von Sharashtarr, dem Befehlshaber des Aradwan-Systems«, sagte der Starr und beschrieb dabei mit den muskelbepackten Armen eine Geste. »Wir grüßen das Schiff unserer Alliierten und seinen Kommandanten, die uns gegen die rot gesichtigen Säuger Beistand leisten!«

Rot gesichtige Säuger!, hallte es in Frosts Gedanken wieder. Sie war etwas ungehalten darüber, dass der Starr diese eindeutig rassistische Bezeichnung für die J'ebeem verwendete. *Wie mag er wohl über uns denken? Ob Leute wie Sharashtarr die Menschen letztlich mit derselben Verachtung betrachten wie die J'ebeem? Schließlich unterscheidet uns optisch so gut wie nichts von diesen ›rot gesichtigen Säugern‹ …*

»Hier Commander Frost, Captain des Leichten Kreuzers STERNENFAUST im Dienst des Star Corps der Solaren Welten«, stellte sich Dana vor. »Wir sind hier, um das Wissenschaftler-Team um Professor Yasuhiro von Schlichten an Bord zu nehmen, das in den vergangene Wochen an unserem gemeinsamen wissenschaftlich-militärtechnischen Austauschprogramm teilgenommen hat.«

»Befindet sich die Gruppe um Ehrenforscher Hrasskoarr, die sich in einem menschlichen Forschungsinstitut umsehen durfte, an Bord Ihres Schiffes, Commander Frost?«, fragte Sharashtarr.

Dana verneinte. »Diesbezüglich wurden die Vereinbarungen auf Grund der Wünsche Ihrer Regierung kurzfristig geändert. Die Gruppe um Ehrenforscher Hrasskoarr wird von einem Ihrer Schiffe von Sedna abgeholt.«

Sedna – ein nach einer indischen Gottheit benannter Gesteinsklumpen, der Anfang des 21. Jahrhundert weit Jenseits der Plutobahn entdeckt worden war, aber nur in der Presse als zehnter Planet des irdischen Sonnensystems gegolten hatte. Das Pech dieses verhinderten Planeten war es, dass er schlicht zu spät entdeckt worden war – in einer Zeit nämlich, da die Wissenschaft bereits dazu tendierte, auch Pluto den Status als Planet abzusprechen. Jedenfalls befand sich in den unterirdischen Anlagen auf Sedna eine Forschungsakademie des Far-Horizon-Konzerns, auf der vor allem an militärtechnischen

Verbesserungen gearbeitet wurde. Das Ganze war ein Ablenkungsmanöver, wie Dana glaubte. Die wirklich wichtigen Forschungsprojekte von Far Horizon, die für die irdische Militärtechnik eine herausragende Rolle spielten, wurden in hoch geheimen Anlagen entwickelt, die sich an nicht so öffentlichen Orten befanden.

»Nun, diese Absprache muss tatsächlich *sehr* kurzfristig erfolgt sein«, sagte Sharashtarr. Man musste nicht einmal ein Kenner von Mimik und Gestik der Starr zu sein, um zu bemerken, dass es den Befehlshaber des Aradwan-Systems unangenehm berührte, nicht informiert worden zu sein. »Seien Sie uns trotz allem herzlich willkommen!«

»Sobald wir den Orbit von Aradwan IV erreichen, werden wir eine Landefähre ausschleusen und Ihren Hauptstützpunkt anfliegen«, schlug Dana vor.

»Tun Sie das. Die Erlaubnis dafür betrachten Sie bitte schon jetzt als erteilt.«

»Ein paar Mitglieder des technischen Stabes meiner Mannschaft wären sehr erfreut, wenn sie wenigstens einen flüchtigen Eindruck von der Arbeit erhalten würden, die Ihre Leute dort verrichten.«

Erneut bewegte der Starr ruckartig den Kopf. Eine spitze, gespaltene Zunge schnellte aus dem lippenlosen, stark nach vorn gewölbten Mund heraus. Es handelte sich, wie Frost aus ihren Dossiers wusste – um die Riechzunge der Starr. Sie konnte vollkommen eingerollt und zurückgezogen werden. Davon abgesehen besaßen Starr auch eine ganz gewöhnliche sehr viel breitere Zunge. Die feine Riechzunge wurde von dieser zumeist verdeckt, sodass sie häufig kaum bemerkt wurde.

»Das wird sich machen lassen«, versprach Sharashtarr.

Die Verbindung wurde wenig später unterbrochen.

»Welchen Eindruck haben Sie, Michael?«, wandte sich Frost an ihren Ersten Offizier.

Michael Tong hob die Schultern und verschränke die Arme. »Der Starr wirkte vertrauenswürdig. Seine Facettenaugen waren sehr schmal. Nach den Dossiers, die ich gelesen habe …«

»Vergessen Sie die Dossiers, Michael. Ich fragte einfach nur nach Ihrem Eindruck!«, unterbrach Dana ihn.

»Das Vorzeigen der Riechzunge gilt nach Meinung der – zugegebenermaßen sehr schmalen – Fachliteratur als Zeichen des Misstrauens«, erwiderte Tong.

Er weicht einer persönlichen Stellungnahme aus, ging es Dana durch den Kopf. Eine Eigenschaft, die sie nicht zum ersten Mal an ihrem Ersten Offizier bemerkte.

Sein regungslos wirkendes, deutlich asiatisch geprägtes Gesicht drehte sich ihr zu. Er bedachte sie mit einem ruhigen, gelassen wirkenden Blick. »Wenn Sie mir ein persönliches Wort gestatten wollen … Die Aussicht, Professor von Schlichten erneut an Bord der STERNENFAUST zu begegnen, erfüllt mich nicht unbedingt mit Freude.«

Dana lächelte verhalten. »In diesem Punkt kann ich Ihre Befürchtungen voll und ganz nachvollziehen, Michael.«

In diesem Augenblick meldete sich Lieutenant Simon E. Jefferson über eine Interkom-Verbindung vom Maschinendeck. Er war der Leitende Ingenieur der STERNENFAUST.

Jefferson war genetisch verändert und besaß deshalb Facettenaugen. Dana Frost war weit davon entfernt, gegen ihn irgendwelche Vorurteile zu hegen, zumal er seinen Aufgaben bisher hervorragend erfüllt hatte. Aber die Facettenaugen erschwerten den normalen zwischenmenschlichen Blickkontakt, wie sie fand. Unheimlich wirkte der Leitende Ingenieur dadurch manchmal auf sie. Eine Emotion, von der ihr Verstand ihr sagte, dass sie vollkommen ungerechtfertigt war. Aber vertreiben ließ sie sich durch diese verstandesmäßige Einsicht auch nicht sofort.

»Was gibt es, LI?«, fragte Dana und hoffte, dass es nicht etwa irgendwelche technischen Probleme waren, die den Chef der Technikercrew an Bord auf den Plan rief.

Jefferson kam gleich zur Sache.

Und was er zu sagen hatte, überstieg Danas schlimmste Befürchtungen.

»Wir haben Fähnrich Ruth Denson auf dem Maschinendeck tot aufgefunden«, berichtete er.

»Ich bin sofort bei Ihnen, LI«, kündigte Frost an. Sie unterbrach die Verbindung und wandte sich an Tong. »Sie haben die Brücke, Michael.«

*

Auf Ebeem, der Zentralwelt des Reiches der J'ebeem …

Einige Ebeem-Tage zuvor

Drelur Laktraan, der Chef des Geheimdienstes Temuran betrat die große Säulenhalle von Soriana, der Residenzstadt des Erb-Triumvirats der drei Erhabenen Häuser. Zwanzig Meter hohe und mit feinsten Intarsien versehene Säulen stützten die Kuppeldecke, an der die dreidimensionale Projektion einer Sternenkarte zu sehen war. Sie zeigte das Reich der J'ebeem in seiner größten Ausdehnung, die es vor etwa 100 Ebeem-Jahren gehabt hatte. Das jetzige J'ebeem-Reich war nichts als ein Schatten seiner einstmaligen Größe. Gerade tausend Welten wurden heute noch von Ebeem aus regiert. In den Zeiten der größten Ausdehnung waren es mehr als zweimal so viele Kolonien gewesen. Die *Große Zeit* war jedoch nach wie vor im Bewusstsein aller J'ebeem verankert. Immerhin war es schließlich gelungen, das Reich zu konsolidieren und den bis dahin anhaltenden, unaufhaltsam scheinenden Verfall aufzuhalten. Man hatte sogar die Ausdehnung des von J'ebeem beherrschten Raumsektors wieder leicht ausdehnen

können.

Bis die Konfrontation mit den technisch hoch entwickelten Starr die J'ebeem vor drei Jahren an den Rand einer handfesten Krise gebracht hatte …

Die im Grenzgebiet des J'ebeem-Reichs siedelnden Sauroiden versuchten schlicht und ergreifend ihr Siedlungsgebiet auszudehnen, was ihnen zwar langsam aber doch stetig im bisherigen Verlauf des Konflikts gelungen war.

Jetzt hatten die Echsen auch noch Verbündete – ein Volk, das sich Menschheit nannte und den J'ebeem zumindest äußerlich sehr ähnlich sah, wenn auch keinerlei genetische Verwandtschaft vorlag.

Wie die meisten J'ebeem empfand Drelur Laktraan in erster Linie Verachtung für diese physisch unvollkommene und wenig robuste Rasse, in der er bestenfalls technisch unterlegene Emporkömmlinge sehen konnte, die sich von den cleveren Sauroiden vor den Karren hatten spannen lassen.

Inzwischen besaß der Geheimdienst Temuran allerdings ein weit verzweigtes Spionage- und Agentennetz im Bereich der Solaren Welten, wie sich das Staatsgebilde der Menschheit nannte. Daher wusste Drelur Laktraan, dass die technische Überlegenheit der J'ebeem sich allenfalls auf die Waffentechnik beschränkte, während die vom Planeten Erde stammenden Humanoiden ansonsten in anderen Bereichen den »Söhnen von Ebeem« weit voraus waren. So besaßen sie offenbar – wie viele andere galaktische Völker auch – eine Technik zur Aufhebung von Gravitationskräften, die die J'ebeem bisher weder selbst hatten entwickeln noch kopieren können.

Das Problem ist, dass unsere Gesellschaft viel zu sehr auf unsere glorreiche Vergangenheit ausgerichtet ist, überlegte der Geheimdienstchef, während er zwischen den gewaltigen, ja einschüchternden Säulen hindurchschritt. Die in Stein gehauenen Gesichter von grimmigen Gottheiten, an die kein moderner J'ebeem noch glaubte, starrten ihn von oben an. *Vielleicht ist das der Grund für unseren Niedergang*, ging es dem Geheimdienstchef durch den Kopf. *Im Lauf der Zeit wurden unsere Götter für uns zu nichts weiter als Metaphern, und wir verloren damit unseren Glauben!*

Er dachte fast neidvoll an das Heilige Imperium der Kridan, dass sich gegenwärtig anschickte, die zumindest waffentechnisch ziemlich schwach dastehende Menschheit niederzuwerfen. Die Regierung des J'ebeem-Reichs sah das mit einem gewissen Wohlwollen, bedeutete die Schwächung eines Alliierten der Starr eine Entwicklung zu ihrem Vorteil.

Inmitten des Säulenwaldes gab es eine freie Fläche, die in ein bläuliches Licht getaucht war. Ein großer, etwa hüfthoher Steinquader stand in der Mitte. Ihn zierte ein Relief mit barbarischen Kriegszenen aus der Prä-Weltraum-Ära der J'ebeem.

Der Quader diente als Tisch und war mit einigem gut getarnten technischen Raffinessen ausgestattet, die aber das archaisch anmutende

Gesamtbild nicht stören sollten.

Hinter diesem altarähnlichen Stein standen drei thronähnliche Stühle, auf denen die gegenwärtig regierenden Repräsentanten jener drei Adelshäuser Platz genommen hatten, die das Reich der J'ebeem als erbliches Triumvirat regierten: Dagis Rendoy aus dem Hause Candovan, Sablon Gendos aus dem Hause Ralgan und Megon Barus aus dem Hause Novalar.

Drelur Laktraan blieb in gebührendem Abstand vor ihnen stehen. Er neigte den Kopf und kniete anschließend nieder, bis Dagis Rendoy ihm ein Zeichen machte, um ihm zu bedeuten, dass er sich erheben möge.

Laktraan kannte dieses Zeremoniell zu genüge.

In einem Intervall von nur wenigen Ebeem-Tagen musste er dem Triumvirat Rede und Antwort stehen. Er, der Mann, der keinem der etablierten Häuser angehörte und hoffte, eines Tages von dem Triumvirat für seine treuen Dienste am Reich der Söhne von Ebeem mit einem besonderen Geschenk geehrt zu werden: dem Recht, ein eigenes Adelshaus zu gründen. Das Triumvirat konnte ihn dann mit einem Lehen bedenken. Laktraan war Realist genug, um zu ahnen, dass es sich um eine weit entfernte, längst vergessene Randkolonie in gefährlichem Gebiet handeln würde, wenn es einmal so weit war.

Aber bis dahin würden noch viele Ebeem-Jahre vergehen. Bis dahin hatte sich Drelur Laktraan mit aller Kompromisslosigkeit und Härte – darunter war vor allem Härte gegen sich selbst zu verstehen – einer großen Aufgabe gewidmet: die Sicherheit des J'ebeem-Reiches!

Und der Gewinnung von wertvollen Erkenntnissen über seine tatsächlichen und potentiellen Feinde …

»Nun, wir hören«, sagte Dagis Rendoy mit nicht zu überhörendem Hochmut in der Stimme. »Wie Sie wissen, stehen wichtige Entscheidungen an, und wir würden gerne dazu Ihre Meinung einholen, Laktraan.«

Megon Barus aus dem Hause Novalar meldete sich nun zu Wort. »Wir haben uns Ihren Vorschlag, unsere militärischen Möglichkeiten auf eine Eroberung des Aradwan-Systems zu konzentrieren, durch den Kopf gehen lassen«, sagte er gedehnt. »Bei den Göttern, es ist ein kühner Plan!«

»Ein Plan, der den *Erhabenen Häusern* in der Bevölkerung unseres Reiches viel an Sympathien bringen wird«, erklärte Laktraan. »Es kann schließlich niemandem verborgen geblieben sein, dass sich hier und da bereits Unmut regt …«

Laktraan dachte nicht im Traum daran, dies näher zu beschreiben. Aber in seiner Eigenschaft als Temuran-Chef hatte er dem regierenden Triumvirat zahllose Informationen zukommen lassen, die dafür sprachen, dass in der Bevölkerung gerade frontnaher Planeten Unruhe und Unmut darüber aufgekommen wer, weshalb das ruhmreiche J'ebeem-Reich nicht schneller mit der Gefahr durch die angeblich so primitiven Starr fertig wurde. Das nach dem Lehensprinzip organisierte Reich der J'ebeem war zwar nicht unbedingt auf das

ungeteilte Wohlwollen der Bevölkerung angewiesen, aber auch einige planetare Lehnsherren waren in letzter Zeit durch die Bewohner der von ihnen beherrschten Planeten unter Druck geraten. Gleichzeitig machten Gerüchte von einer Großoffensive der Starr die Runde, an der sich angeblich auch eine beträchtliche Zahl an Menschenschiffen beteiligen sollte.

Drei Umstände machten Aradwan so attraktiv für einen massierten Angriff.

Erstens gab es dort nach Informationen des Temuran militärtechnische Versuchscamps und einige andere Anlagen der Starr-Raumflotte, von denen noch nicht ganz klar war, wozu sie letztlich dienten. Zweitens waren die Standort nach letzten Meldungen nur schwach besetzt, da Aradwan IV – die einzige Welt des Systems, die von J'ebeem auf Grund der klimatischen Bedingungen sowie der Zusammensetzung der Atmosphäre ohne Schutzanzüge betreten werden konnte – nur von ein paar hundert Sauroiden auf den verschiedenen Stützpunkten bewohnt wurde.

Der dritte Grund hing mit den so genannten *Blauen J'ebeem* zusammen. Sie entstammten einer der ersten Auswandererwellen von Ebeem. Mit einem Generationenschiff waren sie vor langer Zeit nach Aradwan IV gelangt und hatten sich den kargen Lebensbedingungen jener trockenheißen Welt angepasst. sie hatten sich im Laufe der Generationen fast ausschließlich von den Ausscheidungen einer Spezies von Riesenskorpionen ernährt, was für die blaue Farbe ihrer Haut verantwortlich war.

»Bevor ich Ihnen meine allgemeine Lagebeurteilung gebe, möchte ich Ihnen noch sagen, dass unserer Zentrale regelmäßig codierten Transmission erreichen, die von unserem Agenten an Bord des Star-Corps-Kreuzers STERNENFAUST abgesandt werden«, eröffnete Laktraan. »Die STERNENFAUST wiederum hat jüngst den Befehl erhalten, das Aradwan-System anzufliegen, sodass wir immer gut informiert sein dürften …«

*

»Hier war es!«, erklärte Lieutenant Simon E. Jefferson und machte eine ausholende Bewegung mit der Hand. Er deutete auf eine bestimmte Stelle am Boden. »Dort wurde die Tote gefunden.«

»Wo ist sie jetzt?«, erkundigte sich Frost.

»Bei Dr. Gardikov auf der Krankenstation«, erwiderte Jefferson. Nach außen hin wirkte er ruhig, aber in seinem Inneren brodelte es.

»Mit welchem Auftrag war Fähnrich Denson hier?«

»Ihre Schicht war zu Ende«, erklärte Lieutenant Jefferson. »Sie war wahrscheinlich deswegen hier, weil der Weg an den Antigrav-Aggregaten eine Abkürzung ist, um zu ihrer Kabine zu gelangen.«

Dana ließ den Blick schweifen. »Aber wäre es dann nicht sinnvoll

gewesen, den Hauptdurchgang zu nehmen? Stattdessen finden wir sie in einer der engsten Durchgangsgassen zwischen den Aggregatblöcken.«

»So als wäre sie hier abgelegt worden«, schloss Jefferson. »Der Wärmeabdruck ist für mich noch immer sichtbar. Das bedeutet, Fähnrich Densons Tod ist erst vor kurzem eingetreten ist, sonst wären die Temperaturunterschiede zu gering gewesen.«

An seiner Fähigkeit zur Infrarotsicht habe ich nicht gedacht, überlegte Dana. *Dabei sollten mich seine Facettenaugen eigentlich doch ständig daran erinnern …*

Jefferson war auf den so genannten Genetiker-Welten geboren, auf denen die Gentechnik-Gesetze der Solaren Welten liberaler ausgelegt und teilweise auch schlicht missachtet wurden. Jefferson gehörte zu den genetisch optimierten. Seine ausschließliche Infrarot-Sichtigkeit war dabei eher ein Nebeneffekt. Er war in der Lage, sowohl in Sauerstoff als auch in einer Methanatmosphäre zu atmen und war ursprünglich Bergbauingenieur für den Einsatz aus Extremwelten gewesen. Er war jedoch ausgemustert worden – warum stand nicht in seiner Akte und war damit für den aktiven Dienst wohl nicht relevant – und anschließend ins Star Corps eingetreten, wo er eine ganz normale Offizierslaufbahn hinter sich gebracht hatte. Seine Aufgaben hatten früher wie heute im Wesentlichen in der Überwachung von Maschinen bestanden. Nur die Art der Maschinen hatte sich geändert.

»Dr. Gardikov hält einen natürlichen Tod für ausgeschlossen«, sagte Jefferson. »Aber Sie werden sicher gleich noch mit ihr reden …«

»Ganz gewiss, Lieutenant.«

Jefferson deutete ein paar Meter weiter auf eine andere Stelle am Boden. Für Dana war dort nichts zu sehen.

»Hier wurde der Körper von Fähnrich Denson wahrscheinlich einmal abgelegt«, sagte er. »Ich vermute, sie wurde unter den Armen gefasst und hierher geschleift.«

»Das heißt, sie wurde hier versteckt.«

»Ja. Und um ein Haar wäre dieser Plan auch aufgegangen. Sie hätte Wochen hier liegen können, ohne bemerkt zu werden.«

»Wer hat sie gefunden?«, fragte Frost.

»Ich, Captain. Das war aber eher Zufall. Es gab eine leichte energetische Varianz in einem der Blöcke. Ich war in der Nähe und wurde über meinen Armbandkommunikator alarmiert. Da aber meine Schicht ebenfalls eigentlich zu Ende war, hatte ich keine Lust, in den Kontrollraum zurückzugehen, um die Sache unter die Lupe zu nehmen. Schließlich konnte ich das Problem auch von hier aus beheben. Hier steht ein Notfallterminal mit vollwertigem Zugang zum Rechnersystem des Schiffes. Kommen Sie!«

Etwas verblüfft folgte Captain Frost ihrem Leitenden Ingenieur. Er führte sie durch das Labyrinth der engen Gassen zwischen den Blöcken. Schließlich erreichten sie eine Nische, in der sich das Notterminal befand.

Jefferson blieb abrupt stehen. »Hier war es! Ich sah die Wärmespuren eines menschlichen Körpers auf dem Boden, der ein paar Minuten zuvor hier gelegen haben musste! Nur deswegen habe ich zu suchen begonnen.«

»Ich verstehe«, murmelte Dana. »Ich hoffe, es hat niemand das Terminal angerührt.«

»Ich jedenfalls nicht.«

»Ich möchte, dass hier alles haarklein untersucht wird. Lieutenant Tong kennt sich im Umgang mit Winston-Feldern aus, die auch kleinste DNA-Bruchstücke noch erfassen können. Möglicherweise finden wir ja noch etwas, das uns weiterbringt.«

»Captain, die Vorstellung, dass sich unter der Crew ein Mörder befindet, gefällt mir gar nicht«, sagte Jefferson. »Etwas Ähnliches war auch geschehen, kurz bevor wir uns kennen lernten. Sie erinnern sich bestimmt.«

»Natürlich …« Niemals würde Dana vergessen, dass ein Mitglied ihrer Crew vergewaltigt und ermordet worden war. Nichts in ihrer Ausbildung hatte sie darauf vorbereitet. »Wittern Sie einen Zusammenhang?«

»Na ja …« Jefferson biss sich kurz auf die Unterlippe. »*Zwei* Mörder in einer hundertköpfigen Besatzung ist ein bisschen viel …«

Einer *ist zu viel*, dachte Frost. »Sie denken, der Dealer der Drogen, die Fähnrich Cannlan in den Wahnsinn getrieben haben, befindet sich noch an Bord?«

»Ich habe nicht die leiseste Ahnung. Aber ich finde, der Gedanke ist es wert, verfolgt zu werden. Und was die Mission auf Aradwan IV angeht, wird dieser Umstand auch nicht ohne Folgen bleiben.«

»Leider können wir nicht einfach auf eine imaginäre STOP-Taste drücken und diese Mission anhalten«, erwiderte Dana. »Wir können nur hoffen, dass sich sehr bald alles aufklärt.«

*

Wenig später erreichte Dana Frost die Krankenstation. Für die Patientin, die vor Dr. Simone Gardikov auf dem Operationstisch lag, konnte die Bordärztin der STERNENFAUST im Rang eines Lieutenant im Star Corps nichts mehr tun. Ruth Denson war zweifellos tot.

Dana blickte in das starre, tote Gesicht der jungen Frau.

Eine Strähne ihres gelockten, sehr dichten Haarschopfes fiel ihr schräg über die Stirn.

»Wodurch starb Fähnrich Denson?«, fragte Dana.

Gardikov deutete auf eine blutunterlaufene Stelle am Hals. »Fähnrich Denson starb durch eine Reihe von sehr gezielten Schlägen, die mit einem stumpfen Gegenstand – vielleicht einer Handkante – durchgeführt wurden. Anhand des medizinischen Scans ergibt sich ein sehr erstaunliches Bild. Die Schläge müssen entweder mit

wahnwitziger Geschwindigkeit durchgeführt worden sein, oder der Täter hatte mehr als nur zwei Hände und zwei Füße zur Verfügung, um Fähnrich Denson nach allen Regeln der Kunst zusammenzuschlagen.«

Danas Gesichtsausdruck verdüsterte sich etwas, und sie atmete tief durch. Unwillkürlich berührte sie dabei das Projektil, das ihr an einem Kettchen um den Hals hing. Während eines Einsatzes auf dem Hinterweltler-Planeten Dambanor II wäre ihr dieses Geschoss beinahe zum Verhängnis geworden. Jetzt trug sie es als Glücksbringer und Talisman immer bei sich – und als Erinnerung an die Sterblichkeit.

»Vielleicht hatte dieser Killer ja die Reflexe eines J'ebeem«, murmelte sie vor sich hin.

Seitdem während der Erprobungsmission neuartiger Antimateriewaffen ein J'beeem-Agent an Bord der STERNENFAUST enttarnt worden war, hatte sich ein geflügeltes Wort aus der Tatsache entwickelt, dass J'ebeem auf Grund ihres hervorragenden Sehvermögens sehr viel schneller zu reagieren vermochten als Menschen. Inzwischen wusste man, dass die J'ebeem – trotz ihrer menschenähnlichen Erscheinung – von einer Gattung flugfähiger Jäger abstammte, die darauf angewiesen waren, auf sehr weite Entfernung optisch erfassen zu können. Verglichen mit den Menschen verarbeiteten sie um ein Drittel mehr Einzelbilder pro Sekunde. Das, was ein Mensch als schnelle, kaum wahrnehmbare Bewegung registrierte, war für einen J'ebeem wie eine Wiederholung in Zeitlupe.

»Was würden Sie sagen, wenn nicht der Killer, sondern das Opfer ein J'ebeem ist?«, setzte jetzt Dr. Gardikov ihren Captain in Erstaunen.

Dana hob die Augenbrauen und brachte im ersten Moment keinen Ton heraus. »Das ist jetzt nicht Ihr Ernst, oder?«

»Den Ergebnissen des medizinischen Scans nach entspricht die Anordnung der Organe bei Fähnrich Denson dem, was bei Menschen üblich ist. Aber ich habe Spuren von J'ebeem-DNA in Fähnrich Densons Körper gefunden.«

»Das die J'ebeem ihre Agenten mitunter chirurgisch verändern, um eine Entdeckung zu verhindern, ist inzwischen ja bekannt«, sagte Dana.

»Aber wenn es ihnen gelungen wäre, neuerdings ihre Agenten bis auf die molekulare Ebene der DNA wie Menschen erscheinen zu lassen, ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann wir überhaupt keine Möglichkeit mehr besitzen, J'ebeem-Agenten zu erkennen.«

Frost musterte die Bordärztin für einige Augenblicke. »Haben Sie eine Theorie, Lieutenant?«

Gardikov schluckte und nickte nach kurzem Zögern. Sie schien sich ihrer Sache noch nicht sicher zu sein, aber Dana wollte unbedingt wissen, in welche Richtung sich die Gedanken der Ärztin bewegten.

»Ja, die habe ich.« Dr. Gardikov atmete tief durch und verschränkte die Arme vor der Brust. »Für mich sieht das so aus: Die J'ebeem haben eine Möglichkeit gefunden, die DNA ihrer Agenten chemisch

umzuwandeln, sodass sie menschlicher DNA zu gleichen scheint. Aber jetzt, nach Fähnrich Densons Tod scheint sich dieser Prozess wieder umzukehren. In diesem Zusammenhang sind mir auch einige seltsame Zellenwucherungen aufgefallen. Sehen Sie hier!«

Dr. Gardikov machte ein paar Schritte auf eine Konsole zu. Ihre schlanken Finger glitten über einen Touchscreen. An der Wand wurde eine große Bildfläche aktiviert.

Eine Pseudo-3D-Ansicht von Fähnrich Densons Oberkörper war zu sehen. Es konnten beliebige Innenansichten angezeigt werden. Dr. Gardikov markierte einen Bereich unterhalb des Brustbeins. »Hier wuchern unkontrolliert Zellen, die zweifellos J'ebeem-DNA enthalten.«

»Eine biochemische Tarnung, wie die, von der sie gerade sprachen, hätte vielleicht Nebenwirkungen!«, meinte Dana. »Können Sie ausschließen, dass hier die Todesursache liegt? Dass die Verletzungen …«

»Das kann ich ausschließen, sie wurde erschlagen. Doch ich halte es durchaus für möglich, dass eine solche Behandlung schwer wiegende und vielleicht sogar lebensgefährliche Nebenwirkungen hat. Im Übrigen handelt es keineswegs um eine Tarnung, Captain. Es ist eine Verwandlung!«

Dana nickte leicht. »Ich hoffe, dass Sie sich irren, Dr. Gardikov.«

»Ich werde alles noch einmal überprüfen und weitere Untersuchungen durchführen. Aber daran, dass wir eine J'ebeem-Agentin an Bord hatten, gibt es wohl keinen Zweifel mehr!«

Aber wer hat sie dann ermordet?

*

Dana erlaubte sich den Luxus, einen der Aufenthaltsräume aufzusuchen und sich einen Kaffee zu ziehen. Die Getränkespender der STERNENFAUST waren inzwischen darauf programmiert, dieses eigentlich völlig aus der Mode gekommene Gebräu in einer trinkbaren Variante herzustellen.

Vielleicht gewöhne ich mich auch einfach nur mit der Zeit an den schlechten Geschmack!, ging es Dana nachdenklich durch den Kopf, während sie sich mit ihrem dampfenden Becher auf einen der freien Plätze setzte.

Die Pause, die sie sich gönnen konnte, war nur kurz.

Ihr Blick glitt zum Chronometer, das sich zusammen mit dem Armbandkommunikator in einem gemeinsamen Modul befand. In zwei Stunden erreichte die STERNENFAUST den Orbit von Aradwan IV, und es war Danas erklärtes Ziel, dass bis dahin Ordnung in die Angelegenheit gebracht war.

Den Starr-Alliierten musste die Tatsache – nein, der Verdacht!, korrigierte sie sich in Gedanken, *dass sich erneut ein Agent der feindlichen J'ebeem an Bord der STERNENFAUST hatte begeben können, wie ein Beweis der Unzuverlässigkeit und Unfähigkeit erscheinen. Nach der Enttarnung des*

Agenten, der unter dem Namen Soerenson als Techniker des Forscherteams um Professor Yasuhiro von Schlichten während der Mission zur Testung einer neuartigen Antimateriewaffe an Bord gekommen war, hatte man alle Mitglieder der Mannschaft einer routinemäßigen Sicherheitsüberprüfung unterzogen.

Ohne Ergebnis.

Es passt doch!, überlegte Dana. *Ruth Denson kam erst danach an Bord der STERNENFAUST.*

Offenbar konnte das Spionagenetz der J'ebeem gar nicht überschätzt werden. *Wenn es an den richtigen Stellen Agenten gibt, die Zugriff auf die jeweils relevanten Rechnersysteme haben, braucht man noch nicht einmal einen chirurgischen Eingriff, damit ein waschechter J'ebeem – mit zwei getrennt von einander funktionierenden Kreislaufsystemen und ein paar anderen eigentlich unübersehbaren Abweichungen – selbst bei tomographischen Scans oder einem DNA-Abgleich als Mensch durchging. Es muss nur jemand das Überwachungssystem so programmieren, dass es bei genau diesem J'ebeem nicht Alarm schlägt, sondern seine Scheinidentität bestätigt. Die tatsächlich gemachten Aufnahmen werden dann zwar abgespeichert – aber wer sieht sich die innerhalb der nächste Ewigkeit noch mal an?*

Der Gedanke daran, dass es immer leichter für J'ebeem-Agenten wurde, in den Bereich der Solaren Welten einzusickern, je engmaschiger deren Spionagenetz wurde, ließ Dana unwülkürlich frösteln.

Was ist los, Dana?, meldete sich schließlich eine besonnene Stimme in ihrem Hinterkopf. *Warst du als ausgewiesenes Eisbiest vom Dienst nicht immer immun gegen jegliche Formen der Hysterie?*

»So nachdenklich?«

Dana bewegte ruckartig den Kopf und blickte in das Gesicht des jungen Mannes, dessen Stimme sie soeben aus ihren Gedanken gerissen hatte. Ihr gegenüber stand Bruder William, ein Angehöriger des Forscher-Ordens der Christophorer, der als Berater an Bord der STERNENFAUST weilte und die Privilegien eines Offiziers genoss, obgleich er rein rechtlich gesehen nicht Teil der Star Corps-Hierarchie war.

Dana lächelte matt.

Der scheint einem an den Falten auf der Stirn ablesen zu können, was einen gerade beschäftigt!, dachte sie. Oft genug hatte sie über das geradezu erstaunliche Einfühlungsvermögen des Christophorers nur innerlich den Kopf schütteln können.

»Darf ich mich zu Ihnen setzen, Captain?«, fragte er.

»Wenn Sie ein Problem haben und sich mir anvertrauen wollen – nur zu!«, erwiderte Dana mit einem amüsierten Blitzen in den Augen. *Mal sehen, wie er mit dem Unerwarteten umzugehen weiß?*

»Ich habe tatsächlich ein Problem«, eröffnete William zu Danas Überraschung.

»So?«

»Die gegenwärtige Mission der STERNENFAUST dient der Vertiefung der militärisch-technischen Kooperation zwischen den Starr und der Menschheit, nicht wahr?«

»So ist es«, bestätigte Frost.

»Abgesehen davon, dass sich wohl niemand an Bord über die Aussicht freut, erneut Professor von Schlichtens Gesellschaft ertragen zu müssen, frage ich mich seit einiger Zeit, ob die Menschheit in diesem Konflikt eigentlich die richtige Seite unterstützt.«

»Sie sind nicht der einzige, der sich diese Frage stellt«, erwiderte Dana. »Ganz Pro Humanity würde es sehr viel lieber sehen, wenn wir uns auf die Seite unserer vermeintlichen Brüder schlagen würden …«

»Die Pro Humanity Bewegung verwechselt äußere Form und innere Substanz«, gab William zu bedenken. »Ihre Ideologie wurzelt meiner Ansicht nach letztlich in dem Gedanken, dass der Mensch jeglichen anderen Lebensformen im Kosmos überlegen ist und eine höhere moralische Legitimität besitzt. Aber das erinnert mich erstens fatal an den Fanatismus der Kridan, und zweitens haben die Christophorer auf ihren weit in die Galaxis hineinreichenden Expeditionen genügend Beweise dafür zusammengetragen, dass diese Annahme keineswegs zutreffend ist.« William schüttelte den Kopf. Er nippte an seinem Syntho-Drink und wirkte einige Augenblicke lang etwas abwesend. »Die Starr sind in diesem Fall die Aggressoren – das ist es, was mir nicht gefällt.«

»Unsere Regierung meint, dass wir damit den Interessen der Menschheit am besten dienen«, erwiderte Dana. *Er hat die Schwäche der offiziellen Argumentation des Hohen Rates glasklar analysiert!* »Im übrigen beanspruchen die J'ebeem auch einen Teil unseres Siedlungsgebietes mit dem Hinweis darauf, dass es vor hundert Jahren Teil ihres Reiches gewesen war. In allen offiziellen Darstellungen des J'ebeem-Reichs ist Wega zum Beispiel ein Bestandteil ihres Herrschaftsgebiets, obwohl man dort bis heute keinen archäologischen Nachweis gefunden hat, dass jemals ein J'ebeem überhaupt auch nur seinen Fuß auf die Oberfläche einer Wega-Welt gesetzt hat …«

»Sie meinen also, dass der Konflikt mit den J'ebem früher oder später sowieso stattfinden wird?«

Dana zuckte mit den Schultern. »Tatsache ist, dass wir uns aus diesem Konflikt nicht mehr lange hätten heraushalten können. Wer weiß … Vielleicht hätten die J'ebeem nach dem Aufflammen des Kridan-Krieges längst unsere Schwäche ausgenutzt und sich einen Teil der Solaren Welten unter den Nagel gerissen, wenn uns die Allianz mit den Starr nicht vor ihnen geschützt hätte!«

»Diese Argumentation ist bedenkenswert. Was die Starr angeht …«

»So würden Sie vermutlich gerne mehr über Sie erfahren, nicht wahr?«

William lächelte überrascht.

Sollte ich es tatsächlich geschafft haben, ausnahmsweise einmal seine Gedanken erraten zu haben? überlegte Frost amüsiert.

»Nun, ich bin ein Christophorer – also ein Forscher!«

»Sie sollen Gelegenheit dazu bekommen. Wenn Sie wollen, können Sie unser Bodenteam ergänzen, wenn wir auf Aradwan IV landen. Ich glaube zwar kaum, dass Sie Detailfragen der militärischtechnischen Zusammenarbeit sonderlich fesselnd finden, aber vielleicht ist das ganze ja trotzdem interessant für sie. Außerdem hätte ich Sie einfach gerne dabei.«

»In Ordnung, Captain.«

»Und noch etwas!«

»Ich höre«, versicherte William.

»Es wird sich wohl auch schon bis zu Ihnen herumgesprochen haben, dass Fähnrich Ruth Denson unter mysteriösen Umständen getötet wurde. Dr. Gardikov hat jetzt eine Entdeckung gemacht, die nahe legt, dass Fähnrich Denson eine J'ebeem-Agentin war. Ich möchte, dass Sie bei der Befragung von Bekannten und Kabinennachbarn anwesend sind und mir Ihre Einschätzung mitteilen.«

Bruder William lächelte verhalten. »Jetzt sind wir also bei dem Problem, dass Sie zurzeit beschäftigt, Captain …«

*

Fähnrich Susan Jamil hatte mit der Ermordeten mutmaßlichen J'ebeem-Agentin eine Kabine geteilt. Dana befragte sie eingehend, aber es kam nichts dabei heraus, was die Aufklärung irgendwie vorangetrieben hätte. Jamil berichtete, dass ihre Kabinengenossin recht verschlossen gewesen war und kaum etwas über ihr Privatleben offenbart hatte.

Dana hatte inzwischen eine offizielle Untersuchung dieses Todesfalls angeordnet, wozu sie nach den geltenden Bestimmungen des Star Corps während des Einsatzes im freien Weltraum, wie es so schön hieß, auch die dienstliche Befugnis hatte.

Die STERNENFAUST war bereits in ein stabilen Orbit um Aradwan IV eingeschwenkt, als Dana Frost eine Offizerskonferenz in ihren Raum einberief.

Der Raum des Captains fasste gut zehn Personen und war damit gerade groß genug, um allen Offizieren der STERNENFAUST einen Sitzplatz zu bieten.

Michael Tong lieferte einen knappen Bricht über die Untersuchungen, die der Erste Offizier am vermutlichen Tatort durchgeführt hatte. Er hatte insbesondere mit Hilfe eines so genannten Winston-Feldes nach winzigsten DNA-Spuren gesucht, die den Täter vielleicht überführen konnten. Es waren Spuren von fast einem Dutzend verschiedenen Besatzungsmitgliedern gesichert worden, deren Zusammenhang mit Fähnrich Densons Tod allerdings fraglich war.

Aufschlussreicher war da schon die Untersuchung des Notterminals. Tong erläuterte, dass dieses Terminal zuletzt genau zu dem Moment benutzt worden war, die von Dr. Gardikov inzwischen als

Todeszeitpunkt von Fähnrich Denson ermittelt worden war.

»Es wurde die Sicherheitscodierung von Lieutenant Santos benutzt«, erläuterte der Erste Offizier der STERNENFAUST.

Der Ruderoffizier wäre beinahe empört aufgesprungen, fasste sich aber im letzten Moment und umklammerte lediglich die Tischkante. Seine Knöchel wurden weiß.

»Außerdem hat Lieutenant Stein inzwischen den Kommunikationsverkehr der STERNENFAUST in der fraglichen Zeit überprüft«, fuhr Tong fort. »Es wurde eine nicht autorisierte Transmission abgeschickt. Sie war gut in einem anderen Datenstrom getarnt und erst etwas Zeit versetzt mit unserer nächsten Meldung beim Star Corps Oberkommando abgeschickt worden.«

Stein nickte bestätigend. »Leider lässt sich der Zielort dieser Transmission nicht mehr feststellen. Es könnte sich um eine private Mitteilung handeln – oder um eine Spionagebotschaft, die direkt in der Zentrale des Geheimdienstes Temuran auf Ebeem gelandet ist.«

Tong aktivierte eine Interkom-Verbindung. »Corporal Kaharti, kommen Sie bitte herein!«

Die Schiebetür zum Raum des Captains öffnete sich.

Corporal Matt Kaharti trat ein. Er gehörte zur Einheit von Mafineinfanteristen an Bord der STERNENFAUST. Er stand stramm und postierte sich neben der Tür, die sich sofort wieder schloss.

Santos wollte sich etwas zu hastig erheben – und erstarrte, als er in die Mündung von Kahartis Nadlers sah.

Die Reflexe eines J'ebeem – wie oft haben wir alle an Bord Witze darüber gemacht!, ging es Dana dabei durch den Kopf. *Aber selbst ein J'ebeem kann mit Hilfe seiner Reflexe nicht verhindern, dass ihn ein Nadelprojektil innerhalb eines Sekundenbruchteils trifft und augenblicklich betäubt.*

Einen Moment herrschte betretenes Schweigen im Konferenzraum des Captains. Alle Augen waren auf den jungen Ruderoffizier gerichtet.

John Santos schluckte und drückte sich betont langsam in die Höhe. »Wenn jemand von Ihnen ernsthaft vermutet, dass ich ein Agent der J'ebeem bin, dann soll Dr. Gardikov mich einem eingehenden medizinischen Check unterziehen!«

»Bitte, Lieutenant, bleiben Sie ruhig«, sagte Frost sachlich. »Es handelt sich um einen wohl begründeten Verdacht, dem wir nachgehen müssen. Wir werden den DNA-Test durchführen. Auch wenn Dr. Gardikov es für möglich hält, dass die J'ebeem ihre Anpassungschirurgie dermaßen perfektioniert haben könnten, dass selbst genetische Tests irregeführt werden.«

»Wo waren Sie zur Tatzeit, Lieutenant?«, fragte Tong an Santos gewandt. »Sie sind zu spät auf der Brücke eingetroffen.«

Santos nickte. »Das Schloss meine Kabine funktionierte nicht. Ich habe es erwähnt, als ich endlich meinen Platz einnehmen konnte. Außerdem war das Kommunikationssystem für ein paar Minuten gestört. Ich konnte nicht raus oder irgendwem Bescheid sagen. Meine Autorisation wurde vom System nicht akzeptiert … Wahrscheinlich

deswegen, weil sie gerade benutzt wurde! Und zwar von jemandem, der es geschafft hat, unser Rechnersystem zu knacken und in den sicherheitsrelevanten Bereich einzudringen!«

»Ich prüfe das«, versprach Jefferson.

»Waren DNA-Rückstände von mir am Tatort?«, fragte Santos aufgebracht in Tongs Richtung. »Ich nehme an, Sie haben Ihre Proben längst mit den Vergleichsdaten in der medizinischen Kartei verglichen!«

Tong hob die Augenbrauen. »Von Ihnen wurden keine Spuren sichergestellt.«

»Aber wenn ich ein J'ebeem-Agent wäre, wüsste ich auch, wie man ohne Spuren mordet! Wollen Sie das etwa jetzt sagen, Sir?«

»Nein.« Der Erste Offizier musterte Santos. Dieser starrte zurück, bis Robert Mutawesi leicht die Hand auf seinen Unterarm legte.

»John«, sagte der Waffenoffizer. »Bei einem solchen Indiz können der Captain und der I.O. doch gar nicht anders, als dich zu verdächtigen. Beruhige dich, wir wissen beide, dass du es nicht warst.«

»Ich möchte, dass Sie sich bis zur Klärung der Vorwürfe in Ihrer Kabine aufhalten, Lieutenant Santos«, sagte Frost. »Die internen Rechnerchips Ihres Türschlosses und des Interkom-Zugangs zur Kabine sowie Ihres Kommunikators werden untersucht werden. Das Team des LI wird sich sofort darum kümmern.«

Jefferson nickte. »Sobald wir hier fertig sind, setze ich meine Leute drauf an, John.«

Frost fuhr fort. »Jedem von Ihnen sollte klar sein, dass unsere Alliierten uns nicht mehr über den Weg trauen werden, wenn heraus kommt, dass sich an Bord der STERNENFAUST möglicherweise ein J'ebeem-Agent befindet beziehungsweise befunden hat. Wir müssen also Erstens alles tun, um diesen Fall zu klären, wobei ich von jedem an Bord volle Mitwirkung erwarte. Das Zweite ist, dass wir absolute Geheimhaltung über diese Vorgänge gegenüber den Starr üben müssen.«

Dana machte eine kurze Pause und ließ den Blick in der Runde schweifen, bevor sie das Wort an Stein und Jefferson richtete. »Da unsere Mission auch der Verbesserung unserer Zusammenarbeit mit den Starr dient, und dabei sowohl allgemeintechnische als auch kommunikationstechnische Aspekte im Vordergrund stehen dürften, möchte ich, dass Sie beide mich zum Hauptstützpunkt begleiten, den die Starr auf Aradwan IV unterhalten.«

»Aye, Captain«, bestätigte Jefferson.

Stein nickte lediglich.

»Ich selbst würde eigentlich lieber in Anbetracht der gegenwärtigen Situation an Bord bleiben, aber das würde von unseren Alliierten mit ziemlicher Sicherheit als Unhöflichkeit angesehen werden. Daher gehe ich zunächst mit auf die Oberfläche von Aradwan IV.« Dana drehte sich zu Tong herum. »Sie haben das Kommando, Michael. Über alles, was den Fall Ruth Denson angeht, reden Sie bitte nicht über die Kom-

Verbindung.«

»Natürlich nicht, Ma'am«, antwortete der Erste Offizier der STERNENFAUST.

Das Risiko, dass die Starr mithörten, war viel zu groß. Und verschlüsselte Nachrichten auszutauschen würde ihr Vertrauen kaum fördern.

»Wie viele Marines werden für die Sicherheit des Außenteams sorgen?«, meldete sich nun erstmalig Sergeant Ralff Olaffson zu Wort.

Er war der Kommandant der Einheit von Marineinfanteristen, die an Bord der STERNENFAUST ihren Dienst tat.

Dana schüttelte den Kopf. »In diesem Fall wird es überhaupt keine Begleitung durch Marines geben. Unsere Alliierten werden von allen Experten als extrem empfindsam beschrieben. Wir werden alles tun, um irgendwelche Misstimungen zwischen ihnen und uns schon im Ansatz zu ersticken …«

*

Crewman Lothar Domakowski war der Pilot der Landefähre L-2. Das Beiboot der STERNENFAUST wurde mit dem Landeteam an Bord ausgeschleust und tauchte wenig später in die Atmosphäre von Aradwan IV ein, einer trockenen Wüstenwelt mit Sauerstoffatmosphäre.

Das Ziel war Stützpunkt 1 auf der Südhalbkugel, wo mit insgesamt 250 Wissenschaftlern und Technikern etwa die Hälfte der auf Aradwan lebenden Starr beheimatet war. Die anderen verteilten sich auf ein zwei weitere Camps, die beide auf der nördlichen Hälfte des Planeten lagen.

Dana hatte in dem Schalensitz neben Domakowski Platz genommen. Auf den Anzeigen ihrer Konsole ließ sie sich die für Aradwan IV relevanten Daten noch einmal anzeigen.

Die Lage der verschiedenen Stützpunkte war gekennzeichnet.

Immer tiefer ließ Domakowski die L-2 sinken.

Den optischen Sensoren gelang es, hervorragende Bilder von der Oberfläche zu machen und nahe heranzuzoomen. Darunter eine Herde von gewaltigen, skorpionähnlichen Geschöpfen.

»Bei diesen Tieren muss es sich um die Manduran handeln«, erklärte Bruder William, als auf dem Hauptschirm der L-2 diese Bilder erschienen. »Die so genannten Blauen J'ebeem bauen auf den gewaltigen Rücken dieser Tiere ihre Lager und Dörfer. Die Starr betrachten sie wohl nur als primitive Barbaren.«

»Auf den ersten J'ebeem-Siedlern, die vor langer Zeit auf dieser Welt strandeten, muss ein ungeheurer Anpassungsdruck gelastet haben«, sagte Lieutenant Jefferson. Er versteckte seine auf manche Betrachter befremdlich wirkenden Facettenaugen normalerweise nicht. Aber bei diesem Einsatz schützte er sie durch eine dunkle Brille gegen die sehr intensive Sonneneinstrahlung, auf die seine Facettenaugen noch

empfindlicher reagierten als die Augen eines gewöhnlichen Menschen.

»Das müssen hunderte Manduran sein!«, staunte Dana.

»Ja, die Blauen J'ebeem scheinen sie zu großen Herden zusammenzutreiben«, sagte William. »Das wird ihnen zusätzlichen Schutz geben.«

»Ich könnte es mir nur schwer vorstellen, auf dem Rücken eines gewaltigen insektenähnlichen Geschöpfes meine Hütte zu bauen und dann durch eine leere Einöde zu ziehen«, warf David Stein ein.

»Angeblich sollen die Blauen J'ebeem sich von den Ausscheidungen dieser Riesenskorpione ernähren«, berichtete Jefferson. Er zuckt mit den Schultern. »Ich nehme an, gerade in der Anfangszeit hier auf Aradwan können sie froh gewesen sein, überhaupt etwas gefunden zu haben, was sie verdauen konnten.«

Die L-2 flog im Tiefflug über die Ebene und gelangte schließlich zur Position von Stützpunkt 1. Die befestigten Landefelder waren schon von weitem zu sehen. Das Licht der roten Riesensonne im Zentrum dieses insgesamt noch aus vier Planeten bestehenden Systems tauchte die Anlagen in ein mildes Licht.

Ursprünglich hatte es mit Sicherheit einmal mehr Planeten im Aradwan-System gegeben. Aber als sich das Zentralgestirn zu einem roten Riesen aufgebläht hatte, war dabei das gesamte innere Planetensystem verschluckt worden. Das war bereits mehrere Millionen Jahre her, wie die bisherigen Messungen gezeigt hatten.

Sanft setzte die Fähre auf.

»Alle klar zum Ausschleusen!«, teilte Crewman Domakowski mit.

Wenig später traten Frost, Stein, Jefferson und Bruder William ins Freie.

Ein warmer, mit feinem Sand gesättigter Wind wehte über das Landefeld, auf dem sich außerdem noch mehrere kleinere Unterlicht-Raumgleiter der Starr sowie mehrere Atmosphären-Schweber befanden. Der eigentliche Stützpunkt bestand aus etwa einem Dutzend kuppelartiger Baracken, aus denen Antennen in den fast wolkenlosen Himmel emporragten. In außen gelegenen Baracken gab es außerdem Öffnungen, aus denen schwenkbare Geschützmündungen hervorragten. Mehrere kugelförmige Drohnen schwebten in einer Höhe von dreißig bis vierzig Metern über dem Stützpunkt. Sie wirkten wie kleine Fesselballons.

»Ich bin gespannt, in welche Geheimnisse Professor von Schlichten im Zuge dieses Austauschs eingeweiht wurde!«, murmelte Dana ironisch.

Nach dem Fehlschlag des ersten Tests, bei dem sich die unter von Schlichtens Federführung hergestellte Antimateriewaffe als unkontrollierbar erwiesen hatte, waren – soweit Frost wusste – weitere praktische Versuche in diese Richtung zunächst auf Eis gelegt worden. Bei dem Einsatz im Apollo-System war seinerzeit ein Mini Black Hole entstanden, dass um ein Haar auch die STERNENFAUST in sich hineingesogen und vernichtet hätte.

»Ich nehme eher an, dass dieser Aufenthalt für von Schlichten eine einzige Enttäuschung war!«, vermutete Stein. »Oder glauben Sie wirklich, die Starr würden ernsthaft daran denken, uns ihre Geheimnisse auf dem Silbertablett zu servieren?«

»Bisher sah das ganz und gar nicht danach aus«, stimmte Dana zu.

Bei einer der kuppelförmigen Baracken öffnete sich die Außentür.

Mehrere Starr traten ins Freie, begleitet von Professor Yasuhiro von Schlichten und einigen anderen Wissenschaftlern aus seinem Entwicklerteam.

An der Spitze dieser Gruppe befand sich Sharashtarr. Dana hatte Schwierigkeiten, die etwa ein Meter sechzig großen Sauroiden auseinander zu halten. Den Befehlshaber des Aradwan-Systems erkannte sie nur an den Ehrenzeichen, die auf sein tunikaartiges Gewand aufgenäht waren.

»Seien Sie gegrüßt, Captain Frost«, sagte Sharashtarr.

Eine Folge zischender und gurrender Laute kam dabei über seinen lippenlosen Mund, während der Translator an seinem Gürtel für die Übersetzung sorgte. Der Starr trug außerdem eine rohrartige Projektionswaffe an einer Magnethalterung. Dana und ihr Bodenteam waren mit Nadler, Translator und Armbandkommunikator ausgerüstet. Stein und Jefferson verfügten darüber hinaus noch über je einen Handheldrechner mit integriertem Ortungsmodul.

Der Befehlshaber des Aradwan-Systems trat ein paar Schritte näher. Er ballte seine schuppige, sechsfingrige und sehr kräftige Hand zur Faust, mit der er sich gegen das Brustbein schlug.

Aus den exokulturellen Dossiers, die Dana vor Antritt dieser Reise durchgearbeitet hatte, wusste sie, dass es sich um einen Ausdruck der Respektsbezeugung handelte, wie sie jedoch ausschließlich unter Militärangehörigen üblich war.

»Auf die Fortsetzung und Intensivierung unserer Zusammenarbeit und Waffenbrüderschaft!«, sagte der Starr.

Dana fragte sich, ob es nur an der Übersetzung lag, dass die Äußerung des Befehlshabers von Aradwan in ihren Ohren eine deutliche Spur zu pathetisch klang.

*

Dana und ihr Landeteam folgten den Starr ins Innere des kuppelförmigen Gebäudes, aus dem Sharashtarr und seine Begleiter ihnen entgegengekommen waren.

Zwischendurch hatte Dana Gelegenheit, mit von Schlichten ein paar Worte zu wechseln.

»Ich hoffe, dass dieser Austausch für Sie erkenntnisreich war, Professor«, sagte Frost in neutralem Tonfall.

»Davon können Sie ausgehen. Wir können tatsächlich sehr viel von ihnen lernen, und es erschreckt mich, wenn ich unseren Rückstand auf

einigen Gebieten sehe …«

»Sagen Sie bloß, die haben Ihnen verraten, wie sie es schaffen, Antimaterieexplosionen zu kontrollieren!«

Um von Schlichtens dünnlippigen Mund spielte ein verhaltenes, etwas säuerliches Lächeln. »Denken Sie nur: Das haben sie. Das Problem ist nur, dass uns bislang einfach die Grundlagen zur Entwicklung einer ähnlichen Technologie fehlen.«

»Aber Sie arbeiten daran.«

»Ganz gewiss«, sagte der Professor trocken.

Dana und von Schlichten hatten diese Unterhaltung bei ausgeschaltetem Translator geführt, während sie über den Korridor in einen spartanisch eingerichteten Konferenz-Raum geführt wurden, wo bereits einige Starr auf sie warteten. Bei den Starr war die Unterscheidung der Geschlechter für Außenstehende ausgesprochen schwierig. Es war bekannt, dass die durchschnittliche Körpergröße der Starr-Männer etwa um zehn Prozent über jener der Frauen lag – aber das war eine Abweichung, die natürlich auch innerhalb ein und desselben Geschlechts vorkommen konnte. Bruder William berichtete Dana auf eine entsprechende Frage hin, dass sich bei den Starr die Geschlechter an Geruchsstoffen identifizierten, die für menschliche Nasen kaum wahrzunehmen waren.

Die menschlichen Gäste der Starr wurden aufgefordert, Platz zu nehmen.

»Wir haben den Kontakt und den Austausch mit Ihren Wissenschaftlern sehr genossen, Captain Frost«, eröffnete Sharashtarr. »Ich kann nur hoffen, dass er auch auf ihrer Seite als bereichernd empfinden wurde.«

»Davon bin ich überzeugt«, antwortete Frost.

Von Schlichten bestätigte dies mit ein paar salbungsvollen Worten, die bei den Starr sichtlich gut ankamen. Jedenfalls bleckten viele von ihnen die Zähne, was aber in ihrer Kultur ein Ausdruck der Freude war.

»Wenn Sie nichts dagegen haben, sollten wir die strategische Lage in diesem Raumsektor ansprechen«, schlug Sharashtarr vor und aktivierte eine Bildfläche, die den gesamten Tisch einnahm.

Die 3D-Effekte waren verblüffend. Die Abbildung eines Raumsektors mit Sternen jeder Größenordnung, interstellaren Gaswolken und fernen Nebeln im Hintergrund verdichtete sich zu einer schematischen Darstellung, die das Grenzgebiet zwischen dem »Arashlan« genannten Staatsgebilde der Starr und dem Reich der J'ebeem. Arashlan war dabei ein fast unübersetzbarer Begriff, der weit über das hinausging, was man innerhalb der Solaren Welten als Republik bezeichnet worden wäre. »Große Konsensgemeinschaft« so hatte es jener von der Wega stammende Starr-Experte zu übersetzen versucht, der im Dienst des Star Corps für die Zusammenstellung von Dana Frosts Missions-Dossier verantwortlich gewesen war. Innerhalb des Arashlan galt nämlich dass Prinzip der direkten Demokratie. Jeder sollte möglichst

an jeder Entscheidung beteiligt sein und Verantwortung übernehmen. Eine hocheffektive Überlichtfunk-Technik ermöglichte, dass die zahlenmäßig schwachen Starr jederzeit über alle wichtigen Fragen abstimmen konnten. Ihre Regierungschef trug den Titel Baral-Arash, was so viel wie »Befehlsempfänger der Konsensgemeinschaft« bedeutete.

Bei den Starr schien dieses System sehr effektiv zu funktionieren. Zumindest was den außenpolitischen Bereich anging, konnten sich ihre Alliierten keineswegs über Entscheidungsschwäche beschweren.

Auf der schematischen Darstellung wurde ein System markiert – Aradwan. Sharashtarr markierte einige weitere Systeme ebenfalls und sagte schließlich: »Das ist ein Experiment. Normalerweise werden Markierungen in einer bildlichen Darstellung bei uns mit Geruchsemittern dargestellt, aber wie ich informiert wurde, sind die menschlichen Geruchsorgane es nicht gewohnt, so detailliert zu riechen.«

Dana lächelte matt. »Das stimmt allerdings.«

»Wir haben daher versucht, zusätzlich eine unterschiedliche Farbdarstellung der markierten Bereiche zu erreichen.« Sharashtarr machte eine ausholende Geste und deutete anschließend auf Professor von Schlichten. »Ihre Leute waren uns dabei sehr behilflich. Sie müssen nämlich wissen, dass für einen Starr die von ihnen bevorzugten Farbgegensätze kaum wahrzunehmen sind und wir daher Ihre Hilfe benötigten.«

»Vielen Dank für Ihre Bemühungen«, gab Dana höflich zurück.

Offenbar bemühten sich die Starr um ein gutes Kommunikationsklima.

»Es gab in letzter Zeit ein paar kleinere Scharmützel im Grenzbereich«, berichtete Sharashtarr, »bei denen J'ebeem-Verbände in großer Zahl und mit sehr massivem Einsatz unsere Schiffe überfielen, sie möglichst isolierten und vernichteten. In sämtlichen Kampfzonen verschiebt sich die Grenze unseres Gebietes langsam aber sicher in das Territorium der J'ebeem hinein, sodass ich mir bislang über diese kleinen Rückschläge noch keine großen Sorgen mache. Aber ich bin der Ansicht, dass das veränderte Vorgehen unserer Gegner das erste Anzeichen eines grundlegenden Strategiewechsels ist.«

Er blickte auf und Dana begegnete dem ihr als kalt und teilnahmslos erscheinenden Blick seiner facettenartigen Augen, die sie unwillkürlich an Jefferson erinnerten.

Diesen Blick als kalt und teilnahmslos zu bezeichnen, ist wohl nicht mehr als eine einfache Projektion, die mit den Tatsachen vermutlich nicht das Geringste zu tun hat, überlegte der Captain der STERNENFAUST, ehe sie antwortete: »Die Strategie der J'ebeem war bislang nur mäßig erfolgreich. Ich würde sie als hinhaltend bezeichnen. Jedenfalls konnten sie Verluste von Teilen ihres Territoriums bislang nicht verhindern. Über die jüngsten Erfolge sind wir natürlich auch informiert, aber ehrlich gesagt wissen wir zu wenig über die

Innenpolitik des J'ebeem-Reiches.«

»Sie wird von Intrigen unter den beherrschenden Adelshäusern geprägt«, erwiderte Sharashtarr.

Na, das wissen wir auch, schoss es Dana durch den Kopf.

»Unseres Erachtens – und in dieser Frage herrscht im Arashlan ein allgemeiner Konsens – ist es mehr als erstaunlich, dass ein Volk mit einer derart barbarischer Regierungsform es geschafft hat, seine staatliche Integrität über einen vergleichsweise langen Zeitraum hinweg zu erhalten.«

Dana lächelte mild. »Da mögen Sie durchaus Recht haben.«

»Wir registrieren im übrigen mit Wohlwollen, dass unsere Alliierten eine Form der Herrschaft der Allgemeinheit praktizieren, die gewiss nicht die Ausgereiftheit unseres Arashlan besitzt, aber doch einige im wesentlichen gleiche Elemente enthält. Allerdings würde der Stand Ihrer Überlichtfunktechnik es durchaus gestatten, mehr Elemente einer direkten Volksherrschaft zuzulassen.«

»Das repräsentative Modell hat bei uns einfach mehr Tradition und sich im Laufe der Zeit auch als praktischer erwiesen«, mischte sich Bruder William ein.

Der Starr wandte den Kopf in Richtung des Christophorers.

Er bleckte die Zähne, die – ganz nach gegenwärtiger Mode bei den Starr – aus kosmetischen Gründen künstlich angespitzt waren. Es hatte lange gedauert, bis angespitzte Zähne auch in den Streitkräften des Arashlan erlaubt worden waren, da eine gewisse Verletzungsgefahr nicht ausgeschlossen war.

»Ich schätze das offene Visier bei der Argumentation und die offensichtliche Missachtung von Hierarchien, die sie zeigten, als Sie statt Ihres vorgesetzten Captains antworteten«, stellte Sharashtarr fest.

Im nächsten Moment begannen etwa ein Dutzend Starr, mit ihren Fäusten auf den Brustkorb zu trommeln. Dumpfe Klopfgeräusche entstanden dabei, mit denen die Sauroiden Applaus auszudrücken pflegten. Offenbar stimmten die anwesenden Starr den anerkennenden Worten für Bruder Williams Einwurf ausdrücklich zu.

Dana fragte sich unwillkürlich, wie es die Starr je geschafft hatten, auf einem ganz gewöhnlichen Kriegsschiff Disziplin und Reaktionsfähigkeit aufrecht zu erhalten, wenn jede Entscheidung des Kommandanten postwendend mit Applaus bedacht oder ausgebuht wurde.

Aber vielleicht gelten für diese Bereiche ja Sonderregeln, überlegte sie. *Oder bin ich nach all den Jahren im Space Corps dermaßen in meinem Denken geprägt worden, dass ich mir abseits des militärischen Prinzips von Befehl und Gehorsam kaum noch Alternativen vorzustellen vermag?*

Einer der anderen Starr meldete sich nun zu Wort.

Er stellte sich zunächst etwas umständlich vor, wie es unter den Sauroiden der Höflichkeit zu entsprechen schien. Sein Name war Gornash, und er war ein leitender Raketeningenieur auf Aradwan.

»Ich habe in einer unserer Datenbänke ein paar Artikel über Ihre

Rasse gelesen«, erklärte er. »Ihrer Kleidung nach sind Sie kein gewöhnlicher Mensch …?«

»Ich bin nicht der Ansicht, dass Äußerlichkeiten ein Individuum über andere erheben könnten«, gab Bruder William zurück.

»Es gibt da doch diesen Forscherorden der Christophorer, nicht wahr?«

»Das ist richtig.«

»Und Sie tragen die Uniform dieser Gemeinschaft«, führte der Starr weiter aus.

»Als eine Uniform würde ich es nicht bezeichnen – aber im Prinzip haben Sie Recht. Ich bin Bruder William vom Orden der Christopherer und habe mein Leben der Erforschung der Vielgestaltigkeit von Gottes Schöpfung gewidmet.«

Um Gornashs Nasenlöcher herum zuckte ein Muskel unter der Schuppen bedeckten, grünlich schimmernden Haut. Bei Starr war dies immer ein Zeichen von Verwirrung.

Sollte Bruder William ausnahmsweise tatsächlich sein Einfühlungsvermögen verlassen haben?, fragte sich Dana.

Gornash fuhr nach einer kurzen Pause und dem Ausstoßen eines tiefen, kehligen und dem Übersetzungsprogramm ganz eindeutig nicht mit einer konkreten verbalen Bedeutung besetzten gurgelnden Laut fort: »Ich verstehe ehrlich gesagt nicht alles, was Sie sagen. Aber das tut meiner Wertschätzung keinen Abbruch. Dieser Orden drang mit seinen Schiffen bereits in unser Gebiet vor, als es offiziell noch gar keine Kontakte zwischen unseren Völkern gab. Und das Ethos des tabulosen, völlig der Erkenntnis verschriebenen Forschers hat mir stets imponiert – besonders wenn man gleichzeitig sah, mit welch primitiven technischen Werkzeugen diese Erkenntnisse gesammelt wurden!«

Die seltsame Mischung aus großer Höflichkeit und unverhohlener Arroganz bei den Starr ließ Dana immer wieder staunen.

Sharashtarr richtete das Gespräch wieder auf sein Anliegen. »Kehren wir zurück zur strategischen Lage, Captain. Oder finde ich in diesem Punkt keinen Konsens mit Ihnen?«

»Doch, das tun Sie«, stimmte Frost sofort zu.

Im tiefsten Inneren waren Ihre Gedanken jedoch immer wieder an Bord der STERNENFAUST. Zu gerne hätte sie gewusst, was die weiteren kriminaltechnischen und medizinischen Untersuchungen ergeben hatten …

*

Lieutenant Commander Tong betrat die Krankenstation der STERNENFAUST. Dr. Gardikov hatte den Ersten Offizier per Interkom kontaktiert.

»Ich möchte, dass Sie sich etwas ansehen, Sir«, sagte sie zur Begrüßung.

Sie aktivierte eine Bildanzeige an der Wand. In Pseudo-3D-Qualität waren hier tomographische Aufnahmen aus dem Körperinneren von Fähnrich Ruth Denson zu sehen.

Dr. Gardikov markierte einige Stellen. »Diese wuchernden Zellklumpen mit J'ebeem-DNA haben sich auch nach dem Tod des Fähnrichs noch um etwa dreihundert Prozent vergrößert. Ich habe so etwas noch nie gesehen.«

Michael Tong runzelte die Stirn, während er sich die Aufnahmen ansah. »Ich habe wenig Ahnung von Biochemie, Dr. Gardikov …«

»Diese Zellen gleichen einem hoch aggressiven Krebs, der sich durch den Körper des Fähnrichs frisst«, erläuterte die Bordärztin. »Der Tod scheint diesen Prozess in keiner Weise gestoppt zu haben. Im Gegenteil!«

»Ich habe versucht, die Identität des Fähnrichs zu überprüfen, soweit das mit den an Bord befindlichen Daten möglich ist«, erklärte Tong. »Der Lebenslauf ist plausibel, es gibt auch keine Lücken oder dergleichen, wo vielleicht jemand die Identität von Ruth Denson hätte übernehmen können …

Darüber hinaus habe ich in ihren Privatsachen umfangreiches Bildmaterial gefunden, das ihr Leben von der Geburt bis jetzt dokumentiert. Es wäre schwer, so etwas zu fälschen.«

»Aber nicht unmöglich«, stellte Dr. Gardikov fest. »Wer aus einem J'ebeem durch chirurgische Veränderungen einen Menschen machen kann, der kann auch die biometrischen Merkmale eines Agenten so verändern, dass sie zur Identität von jemandem passen, der ausgeschaltet und gewissermaßen ersetzt wurde. Dennoch …«

Sie verstummte, und Tong hob fragend die Augenbrauen.

Dr. Gardikov zögerte weiter mit der Antwort. Irgendein Gedanke schien sie im Moment stark zu beschäftigen. Ihre Hand fuhr über die Sensorfläche eines Touchscreens, woraufhin sich eine Abbildung von Ruth Densons Brustkorb etwas drehte, sodass man den Tumor besser sehen konnte.

»Sie wollten etwas sagen, Doktor?«, hakte Tong nach.

»Inzwischen haben wir ja Erfahrungen mit chirurgisch veränderten J'ebeem-Agenten. Der Geheimdienst hat für alle Ärzte, die in der Flotte ihren Dienst tun, eigens ein Dossier herausgegeben, in dem Merkmale aufgezählt sind, an denen man derartige Manipulationen erkennen kann, selbst wenn sie mit großem Geschick vorgenommen wurden und wir konstatieren müssen, dass die andere Seite ihre Methoden im Lauf der Zeit mit Sicherheit noch perfektionieren wird.« Sie atmete tief durch und machte eine Pause. Kopfschüttelnd hing ihr Blick an den tomographischen Aufnahmen von Ruth Denson. »Wir haben sogar ein Rechnerprogramm zur Überprüfung von medizinischen Daten im Hinblick darauf, dass der Verdacht besteht, einen J'ebeem-Agenten an Bord zu haben. Aber nichts, was ich bisher in dieser Richtung durchgeführt habe, kein Test, keine Untersuchung weist darauf hin, dass Ruth Denson wirklich ein J'ebeem war.«

»Abgesehen von der DNA«, stellte Tong fest.

»Richtig«, gestand Dr. Gardikov zu.

»Angenommen, Denson war eine J'ebeem-Agentin. Wer könnte ein Motiv gehabt haben, sie umzubringen? Ein anderer J'ebeem-Agent? Das ergibt kaum einen Sinn. Aber was ist mit einem Menschen, der mit der J'ebeem Agentin Ruth Denson zusammengearbeitet und ihr geholfen hat?«

»Warum sollte das jemand tun?«

»Vielleicht, weil er erpresst wurde.«

»Und dann hat dieser Kollaborateur Ruth Denson auf eigene Faust ausgeschaltet, da er sich ja niemandem offenbaren konnte«, überlegte Tong laut.

»Ist das keine Erklärung?«. »Ich weiß es nicht … Jedenfalls möchte ich, dass Santos telemetrisch vermessen und eine Computersimulation des Tatgeschehens erstellt wird. Jeffersons Techniker-Team hat noch keine Ergebnisse vorzuweisen …«

*

Zusammen mit fünfzig weiteren Raumschiffen der J'ebeem-Flotte jagte die LICHT VON NAVALAR im Überlichtflug durchs All.

Das Ziel war klar.

Es sollte ein tief in das Territorium des Gegners geführter Schlag gegen die Starr-Stützpunkte auf Aradwan IV geführt werden. Die Informationen, die durch das Agentennetz des Geheimdienstes Temuran auf die Zentralwelt Ebeem gelangt waren, ließen den Augenblick günstig erscheinen.

Drelur Laktraan, der Temuran-Chef selbst, nahm an dieser Mission teil, was ihre besondere Bedeutung unterstrich.

Die LICHT VON NAVALAR war das Flaggschiff des Verbandes von tellerartigen Kriegschiffen unterschiedlichster Größe. Sie alle hatten gemeinsam, dass sie rotierten. Da die J'ebeem über keinerlei Antigrav-Technik verfügten, war dies die einzige Möglichkeit, um künstliche Schwerkraft zu erzeugen.

Kommandiert wurde die LICHT VON NAVALAR von keinem geringeren als Admiral Branton Barus. Sein Bruder Megon war Chef des Hauses Navalar und als eines der drei Mitglieder des Triumvirats verantwortlich für den Beschluss, Aradwan anzugreifen. Vorgeblich, um den unterdrückten Blauen J'ebeem zu Hilfe zu eilen.

Von Branton Barus war bekannt, dass er vor Ehrgeiz nur so glühte. Er hatte nie verstehen können, dass sein Vater den Bruder dazu bestimmt hatte, die Nachfolge als Herr des Hauses Navalar anzutreten und damit auch dessen Sitz im Erbtriumvirat einzunehmen. Fast zwanzig Ebeem-Jahre lag die Thronbesteigung von Megon Barus nun schon zurück, aber Branton hatte dies noch immer nicht verwunden.

Die Tatsache, dass er einer der höchsten Flottenoffiziere war, konnte

ihn eben nicht für den Sitz im Triumvirat entschädigen, von dem Branton überzeugt war, dass er ihm zugestanden hätte. Schließlich hielt er sich für den bei weitem fähigeren unter den beiden Brüdern.

Aber er hatte seinerzeit gewagt, seinem Vater bei einer wichtigen innenpolitischen Frage zu widersprechen. Das hatte sich gerächt, wie es schien.

All die Siege, die er vielleicht noch für das Reich von Ebeem erringen wird, können diese Wunde nicht mehr heilen, überlegte Drelur Laktraan, der seinerseits davon träumte, dereinst selbst eine Familie zu gründen, die zu den Häusern gezählt wurde.

Natürlich nicht zu jenen auserwählten Drei, die man die *Erhabenen Häuser* nannte, aber auf einer der unteren Stufen des J'ebeem'schen Adels sah er durchaus einen Platz für den Beginn einer kleinen Dynastie. *Langfristig denken.* Das war es, was den Erfolg brachte. Irgendwann, in einer fernen Zukunft, die er selbst gar nicht mehr erleben würde. Aber so vorzugehen verlangte genau die Art von strategischem Denken, die auch dafür gesorgt hatte, dass er sich in seiner Position als Chef des Temuran nun schon seit vielen Ebeem-Jahren hatte halten können, während seine Vorgänger reihenweise dem Ränkespiel der Hohen Häuser zum Oper gefallen waren.

Drelur Laktraan jedoch gehörte einstweilen keinem Haus an und stand auch keinem Haus nahe.

Das war über Jahre hinweg sein Vorteil gewesen.

Zunächst war er von allen unterschätzt worden. Jeder hatte geglaubt, ihn als willfährige Marionette benutzen zu können, bevor Drelur den Spieß schließlich umgedreht und mit Hilfe rücksichtsloser Säuberungen für Ruhe gesorgt hatte.

Ruhe, die auch die Chefs der *Erhabenen Häuser* schätzten.

Aber böse Zungen behaupteten, dass selbst einige der Mitglieder des Triumvirats inzwischen insgeheim die Macht des Geheimdienstchefs fürchteten.

»Noch gut drei Ebeem-Stunden, bis wir Aradwan erreichen«, wandte sich Branton Barus an Drelur Laktraan.

»Unsere blauen Verwandten werden es uns danken, dass wir sie endlich von der Fremdherrschaft befreien«, sagte der Geheimdienstchef fast formelhaft. So entsprach es den offiziellen Verlautbarungen, die das Triumvirat herausgeben würde, sobald der Angriff erfolgreich abgeschlossen war.

Admiral Branton Barus aus dem Hause Navalar lachte heiser. »Ich habe gehört, dass diese so genannten Verwandten nichts weiter als in die Primitivität zurückgefallene Wilde sind …«

»Nachdem sie auf Aradwan strandeten, mussten sie sich eben durchschlagen«, stellte Laktraan sachlich fest. »Und Aradwan IV gleicht nun einmal einer Wüste. Dass es die Vorfahren der Blauen J'ebeem überhaupt geschafft haben, zu überleben, ist ein Wunder!«

*

Die L-2 befand sich auf dem Rückweg zur STERNENFAUST. An Bord befand sich außer Professor von Schlichten und seinem Wissenschaftler-Team auch Dana Frost. Der Captain der STERNENFAUST wollte unbedingt zurück auf das Schiff, um bei der weiteren Entwicklung des Falls um die mutmaßliche J'ebeem-Agentin Ruth Denson die Fäden in den Händen behalten zu können.

Sie hoffte nur, dass Sharashtarr in der für ihn zunächst etwas überraschenden Entscheidung der Kommandantin, an Bord ihres Schiffes zurückzukehren, keine persönliche Herabsetzung sah. In dieser Hinsicht galten Starr als sehr empfindlich.

Mit Stein und Jefferson waren allerdings zwei durchaus hochrangige Offiziere auf Stützpunkt 1 zurückgeblieben. Sarashtor hatte angekündigt, mit ihnen über technische Einzelheiten für die Übertragung eines neuen Kommunikationscodes sprechen zu wollen, der in Zukunft die militärische Kooperation zwischen den Solaren Welten und den Streitkräften des Arashlan der Starr verbessern sollte. Das würde maximal einen halben Tag in Anspruch nehmen.

Von Schlichten war ungewöhnlich guter Laune. Er sprach davon, dass er zusammen mit einigen Starr-Wissenschaftlern Simulationen durchgeführt hatte, die der Entwicklung eines auf Antimaterie basierenden Antriebssystems dienten.

»Dann haben Ihnen die Starr tatsächlich Zugang zu wichtigen Forschungsprojekten gestattet?«, fragte Dana etwas erstaunt.

Sie wusste, dass der Hohe Rat mit den Starr-Wissenschaftlern ganz anders verfahren war. Diese waren auf die Erdakademie abgeschoben worden, um sie im Unklaren darüber zu lassen, wie weit die Menschheit bei der Entwicklung von Antimateriewaffen oder anderen militärtechnischen Neuerungen tatsächlich war.

Von Schlichten lächelte kühl.

»Keineswegs! Ich denke, sie haben uns nichts gezeigt, bei dem die Gefahr bestanden hätte, dass wir ihnen tatsächlich Technologie hätten stehlen können. Aber das Projekt eines Antimaterie-Antriebs ist sehr langfristig orientiert. Man rechnet in etwa hundert Solar-Standardjahren damit, ein serienreifes Aggregat entwickeln zu können.« Von Schlichten seufzte hörbar. »Was diese langfristige Projektperspektive angeht, muss ich sagen, sind die Starr zu beneiden.«

»Ich dachte, die stimmen dauernd über irgendetwas ab und wenn sich plötzlich mal eine Mehrheit der zum Arashlan gehörenden Individuen gegen ein bestimmtes Projekt entscheidet, ist es halt weg vom Fenster.«

Von Schlichten schüttelte den Kopf. »Nein, es besteht ein allgemeiner Konsens unter den Starr, dass Forschung Zeit braucht und es keinen Sinn macht, Entwicklern stets von hinten in den Hacken zu stehen und andauernd nach Ergebnissen zu fragen, die dann in irgendwelchen politischen Hinterzimmern präsentiert werden können!«

»Dann scheinen unsere Alliierten zumindest in dieser Hinsicht einen zivilisatorischen Stand erreicht zu haben, von dem wir wohl noch weit entfernt sind«, kommentierte Dana.

»Das sind sie zweifellos«, stimmte von Schlichten zu. »Aber in einem, glaube ich, täuscht sich so mancher in den Kommandostäben des Star Corps oder in den diplomatischen Zirkeln des Hohen Rates.«

»Da bin ich aber gespannt«, sagte Frost.

Von Schlichten verzog etwas den Mund.

Habe ich dieses Gesicht jemals entspannt lächeln sehen?, fragte sich Dana. *Nein. Bestimmt nicht.*

»Ich glaube, dass die Starr uns letztlich verachten und nicht als gleichwertige Partner betrachten. Sie versuchen zwar, uns das nicht spüren zu lassen, aber …«

»Ich wusste gar nicht, dass Sie – abgesehen von Ihren anderen herausragenden Talenten – auch ein Experte in Starr-Psychologie sind«, versetzte Dana.

Warum so kratzbürstig?, meldete sich gleich darauf eine besonnene Stimme in ihrem Hinterkopf. *Langsam könntest du ihm verzeihen, dass er sich während der Antimaterie-Testmission andauernd in Belange eingemischt hat, die eindeutig in dein Ressort fielen!*

Frost nahm sich vor, sich zu bessern …

*

Michal Tong blieb vor der Kabine von John Santos stehen.

Corporal Kaharti und James Marquanteur, ein weiterer Marine-Infanterist, waren vor der Schiebetür postiert. Santos stand unter Bewachung. Nur für die unerlässliche medizinische Untersuchung durch Dr. Gardikov hatte er seinen Raum verlassen dürfen.

»Irgendwelche Besonderheiten?«, fragte Tong an Kaharti gewandt.

Der Corporal schüttelte den Kopf. »Nein, Sir. Der Gefangene hat keinerlei Widerstand geleistet und war sehr kooperativ.«

»Das ist gut«, sagte Tong. Er atmete innerlich auf, ließ sich davon allerdings nichts anmerken. »Sie können wegtreten.«

Kaharti zögerte einen Moment. »Aber, ich dachte …«

»Ich konnte mir von Anfang an nicht vorstellen, dass Santos tatsächlich ein J'ebeem-Agent sein soll – oder ein Mörder. Beides ist inzwischen durch die Untersuchungen widerlegt worden, also ist Ihre Anwesenheit vor dieser Kabine nicht mehr nötig.«

Die beiden Marines sahen sich an. James Marquanteur zuckte die breiten Schultern und ging. Kaharti folgte ihm.

Seltsame Diensteinteilung – den zweiten Mann in der Marines-Befehlskette zur Bewachung einzuteilen!, überlegte Tong.

Aber vielleicht hatte Olaffson bei der Einteilung des Dienstes in erster Linie darauf geachtet, dass jemand diesen Posten übernahm, der über viel Erfahrung verfügte und wusste, worauf er zu achten hatte.

Die Schiebetür öffnete sich, nachdem Tong sich autorisiert und einen Freischaltcode in ein kleines Terminal eingegeben hatte, dass in die Wandebene der Tür eingelassen war.

Der Erste Offizier trat ein.

John Santos hockte auf seinem Bett und wirkte niedergeschlagen. Tong konnte das gut nachvollziehen – zumal sich jetzt herausgestellt hatte, dass er mit hoher Wahrscheinlichkeit zu unrecht verdächtigt worden war …

Santos blickte müde auf.

»Na, zu welchen Tests werden Sie mich jetzt bitten?«, fragte er mit leicht galligem Unterton.

»Dr. Gardikov ist noch dabei, die Simulation des Tathergangs zu erstellen. Aber inzwischen haben die Techniker ihre Aussage bestätigt, dass Ihr Türschloss tatsächlich zur fraglichen Zeit blockiert war *und* dass Sie versucht haben, es mit Hilfe Ihrer Autorisation zu öffnen – was nicht gelang. Der Bordrechner verweigerte Ihnen den Zugriff, wie die entsprechenden Protokolle bestätigen.«

»Das habe ich doch die ganze Zeit über gesagt, Sir!«

Tong hob die Hand, um Santos zu beschwichtigen. »Ich musste das überprüfen lassen, Lieutenant. Jeffersons Leute haben übrigens auch festgestellt, dass das Ganze nicht nur ein mit Hilfe von Computermanipulationen inszenierter Trick Ihrerseits war, um sich ein Alibi zu besorgen.«

»Sie trauen mir ja eine Menge zu«, schnaubte Santos.

»Sie haben die nötigen Computerkenntnisse – und es wäre nicht komplizierter als Ihre Hypothese, nach der jemand Ihre Autorisation benutzt hat.«

»Was auch schon einmal geschehen ist! Erinnern Sie sich! Während der Antimaterie-Testmission benutzte dieser Soerenson die Autorisation von Lieutenant Mutawesi!«

Tong nickte. »Ja, aber da sich Mutawesi gleichzeitig auf der Brücke befand, war hier der Ausschluss leichter zu treffen. Wie auch immer, ich habe keinerlei Hinweise darauf finden können, dass Sie den Rechner dahingehend manipuliert haben.«

»Dann stehe ich jetzt nicht mehr unter Arrest und kann meinen Posten wieder einnehmen?«

»Sie stehen nicht mehr unter Arrest. Ich möchte Sie aber *bitten*, ihr Quartier nicht zu verlassen. Was Ihren Dienst als Ruderoffizier betrifft, möchte ich erst die Simulation von Dr. Gardikov abwarten.«

Santos atmete tief durch. »Danke für das Vertrauen – Sir!«

»Sparen Sie sich den Sarkasmus, Lieutenant. Wenn es Sie interessiert: Ich halte sie für unschuldig. Aber falls Sie an meiner Stelle wären, müssten Sie genauso handeln.«

*

Agent 183 begab sich in einen der Aufenthaltsräume und zog sich einen Syntho-Drink. Er mochte diese Drinks eigentlich nicht. Seine Geschmacksnerven hatten sich offenbar nicht dem menschlichen Standard wirklich anpassen können. *Aber wenn ich jetzt plötzlich anfange, Kaffee zu trinken, wie unser Captain, würde ich damit wohl einiges Aufsehen erregen.*

Die Bitterstoffe des Kaffees wären ihm viel eher entgegengekommen, als die Geschmacksverstärker der Syntho-Drinks. Doch den Luxus, seinen geschundenen Geschmacksnerven nachgeben zu können, konnte er sich nur an wirklich anonymen Orten erlauben. In den Restaurants der Megalopolen auf Erde oder Mars beispielsweise. Schon in den Lokalen auf Spacedock 13 wäre die Wahrscheinlichkeit, auf andere Mitglieder der STERNENFAUST-Crew zu treffen viel zu groß gewesen.

Agent 183 blickte auf sein Chronometer.

Es kann nicht mehr lange dauern, dachte er.

Unglücklicherweise konnte er seinen üblichen Überlicht-Kommunikationskanal zu den eigenen Leuten nicht benutzen, seit die Leiche von Fähnrich Denson gefunden worden war.

Im Augenblick klebt dir das Pech an den Füßen, ging es ihm durch die Windungen seines J'ebeem-Hirns, das sich glücklicherweise auf tomographischen Aufnahmen so gut wie überhaupt nicht vom Gehirn eines Menschen unterschied.

Die wenigen Unterschiede, die es gab, waren durch kleine chirurgische Eingriffe ausgeglichen worden. Kritisch wäre es erst geworden, wenn man ihn während der Aufnahme zu reflexartigen Reaktionen auf optische Reize veranlasst hätte – etwa durch einen Scheinangriff.

Aber selbst dann hätte die Untersuchung schon ein Arzt auswerten müssen, der sich gut genug mit der Physiologie der J'ebeem auskannte, um zu wissen, dass bei Angehörigen dieser Spezies durch Benutzung der Augen sehr viel mehr Hirnareale aktiviert wurden als beim Menschen.

Es war schon schlimm genug, dass Fähnrich Denson mich überrascht hat und ich sie töten musste, überlegte Agent 183. *Aber wenn sie nicht so schnell gefunden worden wäre, hätte man zweifellos sie als J'ebeem-Agentin identifiziert und ich hätte in aller Ruhe weiterarbeiten können. Jetzt aber …*

Er atmete tief durch.

Was jetzt geschah, konnte er fürs Erste nicht mehr beeinflussen …

*

»Eintritt in den Normalraum«, meldete der Ruderoffizier der LICHT VON NAVALAR.

Drelur Laktraan erhob sich aus dem Schalensitz, in dem er bis dahin Platz genommen hatte, während Admiral Branton Barus seinen Platz

behielt. Er trug seine in einem grellen Farbengemisch gehaltene Gardeuniform, die einem irdischen Betrachter wahrscheinlich als geckenhaft erschienen wäre. Aber Branton trug sie mit Bedacht. Dies sollte ein Feiertag werden. Der Tag seines Sieges im Aradwan-System.

Auf dem Hauptschirm war die braungelbe Kugel von Aradwan-IV zu sehen, angestrahlt vom rötlichen Licht des Zentralgestirns.

Bei den restlichen Planeten des Aradwan-Systems handelte es sich um kleine, kaum mondgroße Gesteinsbrocken, die vom nahen roten Riesen auf der Tagseite auf mehr als 800 Grad über dem absoluten Nullpunkt erhitzt wurden.

Nummer vier war die einzige Welt dieses Systems, auf der Leben im herkömmlichen Sinn möglich war und eine atembare Atmosphäre bestand.

In einer schematischen Darstellung, die in einem Teilfenster der Bildschirmanzeige erschien, war ein Überblick über die Bewegungen sämtlicher zu Branton Barus' Flottenverband gehörenden Einheiten zu sehen. An verschiedenen strategisch genau kalkulierten Punkten traten die tellerförmigen Schiffe der J'ebeem in den Normalraum und jagten daraufhin mit Werten, die zwischen der Hälfte und einem Drittel der Lichtgeschwindigkeit lagen, durch den Einsteinraum. Bremsmanöver wurden eingeleitet. Die Ortung meldete lediglich zwei Keilschiffe der Starr innerhalb des Aradwan-Systems. Anhand ihrer sehr charakteristischen Energiesignaturen waren sie sofort eindeutig zu identifizieren.

Außerdem befand sich noch ein drittes Schiff im System, das sich deutlich in Form und Signatur unterschied.

»Das muss die STERNENFAUST sein!«, murmelte Drelur Laktraan. Von diesem Schiff aus hatte Agent 183 dafür gesorgt, dass die Ortungsdaten der STERNENFAUST in einem Zeitraum von fast einer halben Stunde direkt an die J'ebeem gegangen waren und der Flottenverband daher genauestens über die Kräfteverhältnisse informiert gewesen war.

Zwei Keilschiffe, dachte Laktraan. *Unterschätzen sollte man sie trotz allem nicht*. Branton Barus' Strategie war auf dem Übersichtsfenster des Bildschirms deutlich zu erkennen.

Einige der J'ebeem-Schiffe materialisierten in unmittelbarer Nähe des vierten Planeten, ohne die Chance, rechzeitig abbremsen zu können, um in einen Orbit einzuschwenken.

Sie schossen an den Starr-Schiffen und dem Menschen-Raumer vorbei und nahmen sie dabei mit ihren Ionen-Kanonen unter Feuer, deren Wirkung in einer nachhaltigen Störung sämtlicher elektronischer Systeme bestand.

Der Großteil der Flotte trat jedoch an weiter entfernt liegenden Punkten in den Normalraum, sodass Bremsmanöver durchgeführt werden konnten.

Im günstigsten Fall waren die geringen Verteidigerverbände des Aradwan-Systems bereits teilweise manövrierunfähig oder zumindest

durch Treffer geschwächt. Möglicherweise ergriffen sie auch angesichts der erdrückenden Überlegenheit der Angreifer die Flucht …

*

Die L-2 hatte gerade ihren Hangar in der STERNENFAUST erreicht, als der Alarm ausgelöst wurde.

Dana Frost aktivierte ihren Armbandkommunikator. »Captain an Brücke, was ist los?«

Tong antwortete sofort. »Wir werden angegriffen. An verschiedenen Positionen im Aradwan-System treten J'ebeem-Schiffe in den Normalraum. Insgesamt etwa dreißig Einheiten. Sie nehmen Kampfformation an und nehmen Kurs auf Planet IV.«

»Haben wir vor einer Konfrontation noch Zeit genug, unsere auf Stützpunkt 1 zurückgebliebenen Leute an Bord zu nehmen?«, fragte Dana.

»Ich fürchte nicht, Captain. Die ersten Angreifer erreichen unsere Position in weniger als einer Stunde!«

»Bis dahin können sie unmöglich genug abgebremst haben, um Aradwan IV zu erreichen!«, wandte Frost ein.

»Offenbar wollen sie das auch gar nicht und rechnen mit unserer Flucht. Entweder sie schießen mit großer Geschwindigkeit an uns vorbei und feuern dabei auf uns ihre Ionengeschütze ab, um uns für den Hauptverband zu schwächen. Oder sie heften sich gleich an unsere Fersen, wenn wir versuchen zu fliehen.«

»Ich bin gleich bei Ihnen!«, versprach Frost und unterbrach die Verbindung.

Anschließend wandte sich Dana an Lothar Domakowski, den Piloten der L-2.

»Halten Sie sich bereit. Möglicherweise brauchen wir Sie und das Shuttle doch noch für eine Evakuierung – falls sich dazu eine Chance ergeben sollte.«

»Natürlich, Ma'am.«

Yasuhiro von Schlichten, der das alles mit angehört hatte, atmete tief durch. »Ich bitte um eine Erklärung, Captain! Was geht hier vor sich? Ich dachte, dieser Teil wäre sicheres Territorium des Arashlan der Starr.«

»Das dachten die Starr wohl auch«, murmelte Dana. »Und nun entschuldigen Sie mich bitte, Professor. Ich habe hier an Bord eine Aufgabe zu erfüllen.«

*

Wenig später erreichte Dana Frost die Brücke.

Tong erstattete einen knappen Bericht. Dana ließ den Blick schweifen. Für David Stein hatten die Fähnriche Ashley Briggs und Susan Jamil

Ortung und Kommunikation übernommen. Fähnrich Lin Al-Qamar befand sich an der Ruderkonsole und Lieutenant Robert Mutawesi war bereits damit beschäftigt, die für den Einsatz der Gauss-Kanonen benötigten Rechnersysteme zu konfigurieren.

»Fähnrich Briggs?«, fragte Dana.

»Ja, Ma'am?«, antwortete der junge Mann, der sich schon das eine oder andere Mal auf der Brücke bewährt hatte – genau wie seine Kollegin Jamil.

»Ich möchte den genauen Zeitpunkt, wann die ersten J'ebeem-Einheiten auf Schussweite heran sind – und damit meine ich die Reichweite der J'beem-Waffen!«

Briggs Antwort kam wie aus der Pistole geschossen. »43 Minuten.«

»In dem Fall scheidet eine Evakuierung definitiv aus«, entschied Frost.

Dabei wechselte sie einen kurzen Blick mit Tong. Obwohl dessen Gesicht auf Außenstehende oft sehr gleichförmig und neutral wirkte, hatte Dana inzwischen gelernt, auch die eine oder andere Regung darin zu registrieren. *Er ist froh, dass nicht er diese Entscheidung treffen musste.*

Aber es gab keine andere Wahl.

»Ruder, programmieren Sie einen Fluchtkurs!«, befahl Dana. »Maximale Beschleunigung.«

»Captain …«, sagte Mutawesi fassungslos. Er biss sich auf die Lippe.

»Sobald es möglich erscheint, werden wir zurückkehren und Lieutenant Stein, Lieutenant Jefferson und Bruder William wieder an Bord nehmen. Aber angesichts dieser Übermacht bleibt uns im Moment nur die schnelle Flucht!«, erklärte Dana.

Ein Kloß steckte ihr im Hals.

Entscheidungen wie diese hasste sie wie sonst fast nichts auf der Welt. Aber sie durfte sich einfach nicht von ihren Gefühlen hinreißen lassen, sondern musste eine rationale Entscheidung treffen.

Die Chance, gegen diese gewaltige Übermacht an J'ebeem-Schiffen im Kampf bestehen zu können war minimal. Selbst eine Flucht würde die Beschussdauer auf die STERNENFAUST nur verkürzen. Schließlich kreiste der Leichte Kreuzer mit abgeschalteten Maschinen im Orbit von Aradwan IV, während die herannahenden J'ebeem-Schiffe sich mit riesiger Geschwindigkeit näherten.

Und dabei können sie noch pokern, wenn sie schlau sind!, überlegte Dana.

Die J'ebeem hatten dank ihrer erdrückenden zahlenmäßigen Überlegenheit die Option, einige ihrer Tellerschiffe abbremsen zu lassen und anderen zu befehlen, die Geschwindigkeit einfach beizubehalten, sodass sie im Fall einer Verfolgung im Vorteil blieben. Schließlich musste die STERNENFAUST erst mühsam beschleunigen.

Ein dumpfes Rumoren ließ den Boden unter ihren Füßen vibrieren. Die Impulstriebwerke der STERNENFAUST befanden sich in der Aufwärmphase.

»Es tut mir Leid, Ma'am, aber es wird eine Weile dauern, bis wir auf Touren kommen«, meldete Fähnrich Lin Al-Qamar.

»Ich weiß …«

Und anschließend würde es noch einmal etwa acht Stunden dauern, bis die STERNENFAUST vierzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit erreicht hatte und in den Bergstromraum entschwinden konnte.

Acht Stunden Hölle, dachte Dana.

Sie wandte sich an ihren Ersten Offizier. »Was hat die Untersuchung über Santos ergeben?«

»Seine Version scheint zu stimmen, das hat die Technik bestätigt. Aber ich möchte noch einige Tests …«

»Rufen Sie ihn auf die Brücke!«, unterbrach Frost.

»Ma'am, ich …«

»Sofort, Michael!«

Tong stutzte nur einen Lidschlag lang, bevor er den Lieutenant auf seine Station befahl.

Dana wandte sich an Al-Qamar. »Sie sind zweifellos ein begabter junger Pilot, Fähnrich …«

»Danken, Ma'am.«

»Aber wir werden in den nächsten Stunden in Gefechtssituationen geraten, wenn kein Wunder geschieht. Sehen Sie es nicht als Zurücksetzung an, wenn ich hierfür jemanden bevorzuge, der mehr Erfahrung hat!«

»Natürlich nicht, Ma'am.«

»Captain«, setzte Tong noch einmal an. »Santos' Unschuld ist noch nicht eindeutig bewiesen, auch wenn die Indizien ihn inzwischen entlasten. Nebenbei bemerkt: Ich halte ihn für unschuldig. Aber es ist noch nicht erwiesen! Ist es ratsam, in einer Gefechtssituation jemanden an der Steuerkonsole sitzen zu haben, der …?«

»Auf dessen Loyalität man nicht zu hundert Prozent bauen kann?«, fragte Dana. »Nein, natürlich nicht, Michael. Aber ich halte ihn ebenfalls für unschuldig, und wenn Ihre Untersuchung dies bislang bestätigt, reicht mir das.«

In diesem Moment betrat John Santos die Brücke. Er war etwas außer Atem. Fragend blickte er den Captain und den Ersten Offizier an.

Wortlos, mit einem Lächeln, deutete Frost auf seine Konsole, an der sich Fähnrich Al-Qamar gerade erhob …

*

Alarmsirenen schrillten auch auf Stützpunkt 1 – nur dass es sich dabei um ein hochfrequentes Ultraschallsignal handelte, dass von den menschlichen Gästen der Starr gar nicht wahrgenommen werden konnte. Lediglich die Ortungsmodule registrierten es.

Angesichts der Reaktion der Gastgeber lag die Bedeutung dieses Signals auf der Hand.

Während Jefferson und Stein sich in die Handhabung eines Programms hatten einweisen lassen, dass in Zukunft für die

stenographische Verschlüsselung der militärischen Kommunikation zwischen Starr und Menschen Verwendung finden sollte, diskutierte Bruder William mit Kommandant Sharashtarr über die Möglichkeit, mit einem Gleiter zu den Blauen J'ebeem zu fliegen, für deren Kultur sich der Christophorer interessierte.

Für Kommandant Sharashtarr war das nicht im engeren Sinn Ziel gerichtete Forschungsinteresse des Ordensbruders kaum nachzuvollziehen, aber gerade deswegen versprach er William Unterstützung. »Ich äußerte ja bereits meine Bewunderung für das nicht nur zweckmäßige Forschertum der Christophorer. In einer lange zurückliegenden Zeit, als unser Volk noch von religiösen Vorstellungen geprägt wurde, gab es einen Forscher, der genau dieselbe Haltung propagierte und den von der Arashlan-Mehrheit propagierten Utilitarismus ablehnte. Sein Name war Hrasdarr, und er avancierte für einige Epochen zu einem Heiligen. Vielleicht rührt daher die Sympathie, mit der viele Starr die Aktivitäten Ihres Ordens betrachten. Sie tun das, was wir ebenfalls gerne tun würden, uns aber angesichts des feindlichen Universums, in dem wir uns befinden, nicht gestatten.«

»Dann sind wir der Gegenbeweis eurer herrschenden Philosophie!«, stellte William fest.

Er glaubte schon, etwas Verkehrtes gesagt zu haben, obwohl doch die Starr ansonsten Freude am argumentativen Widerspruch schon um seiner selbst willen zu empfinden schienen.

Das Gesicht des Kommandanten verzog sich. Die Riechzunge kam für einen Moment hervor.

»Es ist Alarm ausgelöst worden!«, erklärte der Starr plötzlich knapp. »Folgen Sie mir! Sofort!«

Bruder William gehorchte.

Draußen im Korridor traf er auch Stein und Jefferson. Da sie ihre Starr-Gastgeber um mehr als einen Kopf überragten, konnte William sie sofort sehen.

»Was ist geschehen?«, rief William ihnen zu.

»Dreißig J'ebeem-Schiffe greifen das System an!«, antwortete Stein. »Der Captain hat sich über Armbandkommunikator gemeldet. Eine Evakuierung ist derzeit nicht möglich.«

Eine Lautsprecherstimme war jetzt zu hören. Sie benutzte die an Zischlauten reiche Sprache der Starr, aber die Translatorsysteme der Menschen übersetzten die glasklaren Anweisungen. »Achtung! Es erfolgt ein Angriff des Feindes ohne Möglichkeit der Evakuierung auf die im Aradwan-System stationierten Kriegsschiffe. Laut des vom Arashlan der Starr gefassten Beschlusses gilt für diesen Fall Handlungsalternative 23, ohne dass darüber neu beraten wird.«

Alle anwesenden Starr schienen zu wissen, was unter Handlungsalternative 23 zu verstehen war. Für die menschlichen Gäste der Sauroiden galt das natürlich nicht.

»Folgen Sie mir!«, wies Kommandant Sharashtarr sie einfach an.

Zusammen mit den in dem kuppelartigen Bau befindlichen Starr

traten sie ins Freie. Das Ganze ging erstaunlich diszipliniert von statten. Auch aus den anderen Baracken von Stützpunkt 1 strömten jetzt die Starr.

Sie strebten geordnet den Fahrzeugen entgegen, die auf den Landefeldern zu finden waren. Ob es sich dabei um raumtaugliche Schweber oder lediglich um Atmosphärengleiter handelte, war den drei Besatzungsmitgliedern der STERNENFAUST nicht bekannt.

Stein nahm noch einmal Kontakt mit der STERNENFAUST auf. Fähnrich Jamils Gesicht erschien auf dem kleinen, displayartigen Bildschirm des Armbandkommunikators. Sie stellte ihn sofort zum Captain durch.

»Es tut mir Leid, David. Wir müssen das System so schnell wie möglich verlassen, wenn wir der Vernichtung entgehen wollen«, berichtete Frost. »Versuchen Sie, irgendwo auf dem Planeten unterzutauchen. Wir werden zurückkehren und Sie an Bord nehmen, sobald es uns die Lage erlaubt.«

»Ich verstehe schon«, sagte Stein gefasst. »Sie dürfen nicht das Leben der gesamten Crew gefährden.«

»Wir müssen auch so schon froh sein, wenn die J'ebeem mit ihren verdammten Ionen-Geschützen nicht bereits unsere gesamte Elektronik lahm gelegt haben bevor wir die zum Eintritt in den Bergstromraum nötige Geschwindigkeit erreicht haben.«

Eine Anzeige auf dem Display des Armbandkommunikators zeigte an, dass das Funksignal von der STERNENFAUST schwächer wurde.

»Viel Glück, David«, sagte Dana.

»Ihnen auch«, erwiderte Stein. »Ich nehme an, wir werden es beide brauchen.«

Abrupt brach der Kontakt ab.

»Lieutenant! Sehen Sie dort!«, rief plötzlich Bruder William.

Der Christophorer deutete zum gleißend hellen Himmel. Etwa ein Drittel davon wurde von dem roten Riesen eingenommen, dessen Strahlen die Oberfläche von Aradwan IV erwärmten.

Der Rest war wolkenloses blau.

Aber inmitten dieses blauen, an ein gewaltiges Meer erinnernden Bereichs bildete sich plötzlich ein schwarzer Fleck. Zunächst war er kaum größer als ein Punkt, doch innerhalb von Augenblicken dehnte er sich aus.

Bruder William stockte der Atem. Obwohl er kein Militär war, konnte er sich zusammenreimen, was sich da in den oberen Schichten der Stratosphäre von Aradwan IV gerade abspielte.

Er trat auf Kommandant Sharashtarr zu, der gerade über seinen Kommunikator Anweisungen erteilte. Die meisten mit den Starr von Stützpunkt 1 beladenen Gleiter erhoben sich in die Luft. Offenbar lief Handlungsalternative 23 auf ein Verlassen der Station hinaus. Was danach kam, darüber konnten die menschlichen Gäste der Starr nur spekulieren.

»Kommandant! Ihre Leute auf den Schiffen müssen wahnsinnig

sein!«

»Beruhigen Sie sich, William!«, versuchte Sharashtarr abzuwiegeln.

Aber der junge Christophorer ließ sich nicht abschütteln. Auch nicht, als Stein ihn an der Schulter fasste. Welchen Sinn konnte es schon haben, auf die Starr einwirken zu wollen? Sie taten einfach das, was sie für richtig hielten. Und keinem von ihnen wäre es dabei in den Sinn gekommen, ausgerechnet einen vom technischen Sachverstand her in jedem Fall unterlegenen Menschen um Rat zu fragen.

»Wie können sie in unmittelbarer Nähe eines Planeten ihre Antimateriewaffen einsetzen!«, ereiferte sich William und deutete dabei zu dem sich noch immer vergrößernden Schwarzen Loch am Himmel von Aradwan IV. Es verschluckte das Sonnenlicht.

Die STERNENFAUST hatte vor einiger Zeit die erste von Menschen entwickelte Antimaterie-Rakete getestet. Dabei war ebenfalls ein Mini Black Hole entstanden, dass mehrere J'beem-Schiffe mit sich in den tödlichen Schlund gerissen hatte. Die Kräfte, die dabei frei wurden, galten als unbeherrschbar.

Und der Gedanke, dass ein derartiges Mini Black Hole etwa einen Teil der planetaren Atmosphäre einfach an sich reißen konnte, ließ William so reagieren.

»Bruder William, wenn die Flotte der Menschen mit ihren primitiven Möglichkeiten etwas Derartiges versuchen würde, wäre es vielleicht gefährlich«, sagte Sharashtarr jetzt. Der Translator wählte für die Übersetzung einen sehr eindringlichen Tonfall. »Aber im Gegensatz zu Ihnen beherrschen wir diese Technologie, und das heißt, das Risiko ist absolut berechenbar!«

William starrte – wie alle anderen – zum Himmel und sah, dass sich das Black Hole jetzt nicht mehr weiter ausdehnte. Für einen kurzen Moment bildete sich ein Jet Stream einströmender Materie. Es war nicht viel mehr als ein grell aufleuchtender Blitz. Dann schrumpfte das Black Hole wieder und verschwand schließlich so plötzlich, wie es aufgetreten war.

Offenbar beherrschten die Starr Antimaterie-Explosionen sehr viel besser, als sich menschliche Forscher das selbst in ihrer kühnsten Fantasie vorzustellen veimochten. Oft genug hatten Star Corps Einheiten Gefechte zwischen Starr und J'ebeem aufgezeichnet und als Beobachter registriert. Dabei hatten sie sich natürlich in ihren Beobachtungen besonders auf die Wirkungsweise der Antimateriewaffen konzentriert. Aber das waren zumeist Schlachten im freien Raum gewesen – niemals aber so nahe an einem immerhin bewohnten Planeten.

William war sich sicher, dass Sharashtarr das Risiko untertrieben hatte.

Es geht hier noch um etwas anderes, erkannte er. *Aradwan ist nicht irgendeine Welt, sondern ein Testplanet der Starr-Flotte. Und die werden deswegen nicht zögern, mit allen Mitteln zu verhindern, dass ihre Gegner in den Besitz ihres waffentechnischen Wissens gelangen!*

»Kommen Sie mit mir!«, wies der Kommandant der Starr im Aradwan-System seine menschlichen Gäste an. »Wenn die J'ebeem Sie in die Hände bekämen, würde es Ihnen nicht gut ergehen. Star Corps-Offiziere auf einem Planeten des Arashlan … Aus wem könnte man wohl besser etwas über die Zusammenarbeit unserer beider Spezies in diesem Krieg herauspressen?«

Sharashtarr deutete auf den Gleiter, der bereits von einigen seiner Untergebenen klar zum Start gemacht worden war. Das Außenschott stand weit offen.

Eine andere Wahl, als sich den Sauroiden anzuschließen, blieb den drei Mitgliedern der STERNENFAUST-Crew ohnehin nicht …

*

Stein, Jefferson und Bruder William folgten Sharashtarr an Bord eines relativ kleinen Gleiters, von dem die drei Mitglieder der STERNENFAUST-Crew allerdings erfuhren, dass er raumtauglich war. Außer dem Kommandanten befanden sich noch sechs weitere Starr in dem einzigen Innenraum des Gleiters.

Es gab keinerlei Fenster, dafür aber einen Panoramaschirm mit Rundumblick, der sämtliche Außenwände füllte.

Die Konsolen der Besatzung befanden sich in der Mitte.

Die Schalensitze waren natürlich an die Physiognomie der kurzbeinigen Starr angepasst und dementsprechend niedrig, dafür aber sehr breit.

Für menschliche Benutzer waren sie aber gerade noch akzeptabel.

Auf dem Schirm war erkennbar, dass sich sämtliche anderen Gleiter bereits in die Luft erhoben hatten und sich in alle Richtungen zerstreuten. Jeder von ihnen sollte auf sich gestellt zu überleben versuchen.

»Die J'ebeem werden uns suchen müssen und sich dabei vorkommen, als wären sie hinter dem schmackhaften unverdauten Bein eines Tablang-Käfers in einem Echsenkothaufen her!«, äußerte Sharashtarr.

Die Displayanzeige von Bruder Williams Translator bot ihm zu dieser Redewendung aus dem Kulturkreis der Starr die menschliche Alternative »wie eine Stecknadel im Heuhaufen« an, aber das Programm war sich offenbar nicht ganz sicher, ob damit derselbe Bedeutungsinhalt gemeint war.

Wieder erschien am Himmel ein Mini Black Hole.

Von den anwesenden Starr schien das niemanden zu beunruhigen. Ganz im Gegenteil!

»Ich hoffe, unsere Kampfgefährten halten den Feind noch etwas hin!«, äußerte einer der anderen Starr, der eine Konsole übernommen hatte, von der zumindest Stein und Jefferson annahmen, dass es sich um den Arbeitsplatz des Piloten handelte. Seine ungelenk wirkenden, mit Schuppen bedeckten Finger glitten mit einer überraschenden

Behändigkeit über zahllose Sensorfelder, die durch markant aufleuchtende Linien voneinander abgegrenzt waren.

Auf verschiedenen Displays erschienen Kolonnen der auf menschliche Betrachter sehr verschnörkelt wirkenden Starr-Schrift. Erneut zeigte sich am Himmel ein schwarzer Punkt.

Im Orbit wurde offenbar noch heftig gekämpft. Der Kommandant aktivierte eine Anzeige, die eine Übersicht über den Raum um Aradwan zeigte. Die Positionen der einzelnen Schiffe waren markiert.

Einer der Punkte entfernte sich langsam aber sicher von Aradwan. Mehrere Verfolger waren ihm auf den Fersen und holten sichtlich auf. Es war nur eine Frage der Zeit, wann sie den Flüchtling stellen würden. Bei ihm musste es ich um die STERNENFAUST handeln …

Sharashtarr bestätigte dies wenig später in den knappen Erläuterungen, die er den Menschen zur gegenwärtigen Lage gab.

»Ihre Schiffe bleiben im Orbit«, stellte Stein fest.

»Das ist richtig«, antwortete Sharashtarr.

»Aber trotz ihrer überlegenen Bewaffnung werden Sie keine Chance gegen diese J'ebeem-Übermacht haben!«, gab der Kommumkations- und Ortungsoffizier der STERNENFAUST zu bedenken. »Bei einer rechtzeitigen Flucht hätten Sie vielleicht eine Chance!«

»Vielleicht haben unsere Schiffe noch immer eine Chance, da sie den Feind mit ihren Waffen auf Distanz halten können – im Gegensatz zu Ihrem Schiff, dass mit Sicherheit viel mehr gefährdet ist. Wir betrachten es daher nicht als Zeichen schändlicher Feigheit, dass die STERNENFAUST das Weite gesucht hat, sondern sehen darin einen Akt pragmatischen Überlebenswillens.«

»Sie haben diesen Willen nicht auch?«

»Ein gewisses Risiko müssen wir eingehen. Die technischen und militarisehen Geheimnisse dieser Welt dürfen nicht in die Hände des Feindes geraten. Das bedeutet, wir werden alles selbst zerstören. Die Vorbereitungen sind bereits getroffen.«

Kommandant Sharashtarr stellte eine Kom-Verbindung zu den beidem im Orbit um Aradwan befindlichen Raumern her.

Auf zwei abgetrennten Fenstern des umlaufenden Hauptbildschirms erschienen die Gesichter der Kommandanten. Zumindest wiesen die Uniformen darauf hin, dass sie diese Funktion innehatten.

»Ich grüße Sie«, erklärte Kommandant Sharashtarr. »Ihr hinhaltender Widerstand hat uns wertvolle Zeit verschafft. Ich habe jetzt die Bestätigungssignale sämtlicher Stützpunkte auf Aradwan erhalten, wonach die Selbstzerstörung koordiniert ausgelöst werden kann. Sie können das System jetzt verlassen!«

»In Ordnung«, bestätigten die beiden Raumkommandanten.

»Fliegen Sie das Delamba-System an. Es ist bereits eine Transmission mit der Anforderung von Verstärkungseinheiten unterwegs. Das Delamba-System ist der Sammelpunkt. Und falls unsere menschlichen Alliierten diesen Kampf überleben sollten, können sie sich gerne in die Formation unserer Verbände einreihen …«

»Was wird mit Ihnen, Kommandant?«, fragte einer der beiden Raumschiffkapitäne.

»Wir kriechen irgendwo in der Wüste unter …«

»Seien Sie vorsichtig. Mehrere der J'ebeem-Schiffe haben im Vorbeiflug Kampfgleiter für den Einsatz auf der Planetenoberfläche ausgeschleust. Wir haben uns bemüht, so viel Tod und Vernichtung unter die Feinde zu bringen, wie möglich, aber ihre zahlenmäßige Überlegenheit ist einfach erdrückend.«

»Wir werden aufpassen«, versprach der System-Kommandant.

»Das Glück der alten Götter möge bei Ihnen sein, Kommandant Sharashtarr!«

»Mit euch auch.«

In diesem Augenblick brach der Kontakt zu einem der beiden Kommandanten abrupt ab. Gleichzeitig zeigte der Rundumbildschirm eine gewaltige Explosion am Himmel an. Für Augenblicke bildete sich dort eine künstliche Sonne, die das Ziegelrote des Zentralgestirns bei weitem überstrahlte. Offenbar hatten Fusions-Raketen der J'ebeem die Abwehr durchbrochen und eines der beiden Keilschiffe vernichtet.

Auf der Ortungsanzeige wurde sichtbar, dass sich das noch intakte Starr-Schiff nun ebenfalls fortbewegte.

Die Verbindung wurde unterbrochen. Sharashtarr gab den Befehl zur Auslösung der Selbstzerstörungssequenz.

Im nächsten Moment hob der raumtaugliche Starr-Gleiter ab und nahm Fahrt auf. Die Beschleunigungswerte waren für einen Atmosphärenflug phänomenal. Allerdings war ein deutlicher Andruck zu spüren.

»Wenigstens in der Antigravtechnik scheinen sie noch etwas von uns lernen zu können«, sagte Jefferson an Stein gewandt.

Auf dem Rundumbildschirm war zu sehen, wie sich Stützpunkt 1 hinter ihnen in eine Explosionshölle verwandelte. Vor ihnen lag die endlose Wüste Aradwans.

Sharashtarr schien Bruder Williams Gedanken zu erraten, dessen skeptischer Blick auf die unter dem Gleiter hinwegrasende Oberfläche gerichtet. Steine, Felsen, Sand, Steine, weitere Felsen …

Nirgendwo war auch nur ein Hauch von Vegetation erkennbar. Offene Wasserflächen gab es auf dem Planeten offenbar überhaupt nicht.

»Keine Sorge, Bruder William, dort unten ist es nicht ganz so trostlos für uns, wie es scheint!«, sagte der Systemkommandant von Aradwan.

Bruder William hob die Augenbrauen. »So?«

»Wir werden eines unserer geheimen Depots anfliegen. Diese Depots werden für Übungen unserer Landetruppen benutzt und enthalten alles, was für das Überleben wichtig ist!«

Einer der anderen Starr meldete sich zu Wort und sagte, dass zwei Gleiter von den Landeschwebern der J'ebeem unter Feuer genommen und abgeschossen worden waren.

»Jetzt machen sie Jagd auf uns!«, stellte Stein fest.

*

Der Gleiter steuerte auf ein felsiges Gebiet zu.

Schroffe Steinmassive ragten aus dem Sand. Dazwischen gab es Höhlen, die aber laut Ortungsanzeige keinerlei Wasser enthielten. Vielleicht waren hier vor einigen tausend Jahren noch Wasserreservoire gewesen, aber die Trockenheit auf Aradwan hatte seitdem noch zugenommen. Hier und da glaubte Bruder William noch die Reste von Strukturen erkennen zu können, die an Wadis erinnerten.

Die Ortung meldete das Auftauchen mehrerer J'ebeem-Schweber, die sich aus verschiedenen Richtungen näherten.

»Ausweichkurs!«, befahl Sharashtarr.

Aber die Feinde waren schon heran und nahmen Sharashtarrs Gleiter mit ihren Ionenkanonen unter Feuer. Zusätzlich starteten sie Lenkraketen.

Die Schweber der J'ebeem glichen von Weitem riesigen Insekten. Ihre Flugfähigkeit beruhte nicht auf Antigrav-Technik wie bei Starr und Menschen, sondern auf hauchdünnen, transparenten Rotoren, die wie aus der Welt der Insekten entlehnt wirkten. Außerdem besaßen die auch als Landefähren Verwendung findenden Schweber Tragflächen für den Gleitflug sowie einen Raketenantrieb und Schubdüsen für Kurskorrekturen, solange sich das Gefährt noch im Weltraum befand. Was Wendigkeit und Geschwindigkeit anging, so konnten sie einen Vergleich mit den Antigravgleitern der Starr nicht gewinnen. Aber wieder war es die zahlenmäßige Überlegenheit und das koordinierte Vorgehen, das sie gefährlich werden ließ.

Der Starr-Gleiter war mit Abwehrraketen ausgestattet, von denen aber keine über Antimateriesprengköpfe verfügte. Die kamen nur auf großen Kriegsschiffen zum Einsatz.

Aber zur Bekämpfung der j'ebeem'schen Rotorschweber reichte konventioneller Sprengstoff vollkommen aus. Die Geschosse verwandelten mehrere der wie gewaltige Hornissen heranschwebenden Angreifer in Glutbälle, doch die Gegner waren zu zahlreich. Der massive Beschuss durch Ionengeschütze der J'ebeem sorgte dafür, dass innerhalb kürzester Zeit die elektronischem Systeme des Starr-Gleiters verrückt spielten. Die Maschine war nicht mehr stabil in der Luft zu halten. Zudem wurde eines der Antigravaggregate ausgeschaltet.

Der Gleiter trudelte in Richtung Boden. Der Pilot brüllte eine Warnung, da bohrte sich ihr Fluchtfahrzeug auch schon in den Sand. Alle Insassen verloren den Boden unter den Füßen.

Die Verfolger jagten über den abgestürzten Starr-Gleiter hinweg. Dabei wurde eine Drohne ausgeschleust, die ihr Ziel selbstständig durch Infrarotsucher verfolgte und über eine Sprengladung verfügte.

Unaufhaltsam näherte sich die Drohne.

»Raus!«, rief Sharashtarr, der sich als einer der Ersten wieder auf den Beinen befand.

Das Außenschott des gestrandeten Gleiters glitt nur noch halb zur Seite, dann klemmte es. Nacheinander hetzten Starr und Menschen ins Freie.

Die Drohne hatte gefunden, was sie suchte. Ein vergleichsweise primitiver Rotortantrieb ließ sie hinabschweben, und sie heftete sich an die Außenhaut des havarierten Gleiters.

Bruder William, Jefferson und Stein rannten mit Sharashtarr und seinen Leuten in Richtung der Felsen. Im nächsten Moment zerbarst der Starr-Gleiter in einer gewaltigen Explosion. Glühende Trümmerstücke jagten wie Geschosse durch die Luft.

David Stein warf sich zu Boden. Er fühlte über sich Welle aus Druck und Hitze hinwegbranden und glaubte für einen Augenblick, dass ihm sämtliche Haare vom Kopf weggesengt worden wären.

Schreie drangen an seine Ohren.

Stein erhob sich rasch wieder, sah sich um.

William und Jefferson hatten sich ebenfalls wieder aufgerappelt. Mehrere Starr, die weiter zurückgeblieben waren, da sie auf Grund ihrer relativ kurzen Beine nicht so schnell laufen konnten wie Menschen, waren durch die Explosion getötet oder durch umherfliegende Trümmerteile erschlagen worden. Zwei waren schwer verletzt. Kommandant Sharashtarr und drei weitere Starr, die überlebt hatten, hoben sie auf und trugen sie.

Gemeinsam hetzten sie weiter den Felsen entgegen, wo sie Deckung finden konnten.

Sharashtarr trieb die Gruppe dabei mit seiner zischenden Stimme zur Eile an.

»Die werden bestimmt noch mal umdrehen, um nachzusehen, ob ihr Sprengsatz auch wirklich alles vernichtet hat!«, glaubte der Systemkommandant.

Er sollte Recht behalten.

Kaum hatte die Gruppe die Felsen erreicht, waren leise aber penetrante Surrgeräusche zu hören.

Die Rotorschweber der J'ebeem-Invasoren kehrten zurück.

Immer tiefer drang die Gruppe indessen in die felsigen Schluchten vor, die in ein Höhlensystem mündeten, wie man sie schon auf den Ortungsanzeigen des Starr-Gleiters hatte sehen können. Höhlen, die einst Wasser beherbergt hatten und in denen sich jetzt nur noch pulverfeiner Sand sammelte.

Schon nach wenigen Metern konnten sie ohne Lichtquelle kaum noch die Hand vor Augen sehen. Stein, William und Jefferson verfügten über kleine Lampen, die in ihre Armbandkommunikatoren integriert waren. Für Jefferson war die Dunkelheit aufgrund der Tatsache, dass er ohnehin ausschließlich im Infrarotspektrum zu sehen vermochte, ohnehin kein Problem. Die einzigen Lichtquellen der Starr waren jedoch die Displays ihrer Translatoren.

»Hier herrscht erhöhte Strahlung«, stellte Stein mit einem Blick auf sein Ortungsgerät fest. »Es besteht zwar keine unmittelbare Lebensgefahr, aber einen längeren Aufenthalt sollten wir uns hier verkneifen!«

»Das Gestein weist hier häufig einen hohen Anteil an radioaktiven Uran-, Blei- und Kobalt-Isotopen auf«, erklärte Sharashtarr dazu. »Für uns hat das den Vorteil, dass man uns durch die sehr massiven Gesteinsschichten kaum orten kann …«

Die Gruppe drang noch etwas tiefer in das Höhlensystem ein. Schließlich ging es nicht weiter. Die Verletzten, die die Gruppe mitführte, waren einfach zu schwach.

Sie wurden auf den Boden gebettet und notdürftig versorgt. Viel war es nicht, was Sharashtarr und seine Leute für sie tun konnten. Es fehlte jegliche medizinische Ausrüstung.

Stein versuchte währenddessen noch einmal, mit Hilfe seines Ortungsgerätes die Umgebung zu scannen, aber alles was außerhalb der Höhle lag, wurde nur sehr abgeschwächt und unvollständig erfasst.

»Ich schlage vor, wir schalten sämtliche technischen Geräte ab«, sagte Simon E. Jefferson. »Andernfalls werden uns die Energiesignaturen vielleicht verraten.«

Stein war einverstanden, und auch Sharashtarr stimmte zu.

Jefferson wandte sich an Bruder William. »Jetzt hilft nur noch beten.«

Bruder William bedachte ihn mit einem entschlossenen und sehr gefasst wirkenden Blick. »Genau das werde ich jetzt tun.«

*

In den nächsten Stunden starb einer der Verletzten. Sein Name war Treskoarr und die übrigen Starr hielten eine kleine Zeremonie für in ab.

Sharashtarr appellierte in einer kurzen Ansprache daran, den Namen des Verstorbenen nicht aus dem kollektiven Gedächtnis des Arashlan zu streichen, in dem man ihn vergaß.

Weiterleben in der Erinnerung der Allgemeinheit. Das war offenbar die einzige Vorstellung, die die nüchternen Starr vom Jenseits hatten, wie insbesondere Bruder William mit großem Interesse registrierte.

Inzwischen musste in dieser Region von Aradwan IV längst die Nacht hereingebrochen sein.

Jefferson und Stein brachen zusammen mit einem Starr namens Gorashwarr zum Höhleneingang auf, um nachzusehen, ob die Luft inzwischen rein war.

Der Sternenhimmel funkelte über Aradwan IV. Aber am Horizont blieb selbst in der Nacht noch ein blutrotes Band des untergegangen roten Riesen und sorgte für einen schwachen Lichtschimmer.

Auf den Anzeigen seines Ortungsgerätes fand Stein keinerlei Anzeichen dafür, dass sich gegenwärtig noch J'ebeem-Schweber in der

Nähe befanden.

»Wir sollten die Nacht nutzen, um voranzukommen«, schlug Stein vor. Jefferson war derselben Ansicht. Er wandte sich an Gorashwarr und fragte: »Wie lange vermag ein Starr ohne Wasser auszukommen?«. »Nicht viel länger als Angehörige Ihrer Spezies!«, erwiderte der Starr.

»Wir haben keine Wahl«, sagte Jefferson. »Wenn wir hier bleiben, sterben wir – mal abgesehen davon, dass die Strahlung ungesund ist. Aber das ist gegenwärtig wohl ein geringfügigeres Problem …«

»Und wohin sollen wir Ihrer Meinung nach gehen?«, erkundigte sich der Starr.

»Ich dachte, es gibt hier verstreut ein paar Depots der Streitkräfte des Arashlan!«, warf Stein ein.

Gorashwarr zeigte auf das Display seines Handheld-Rechners, den er inzwischen wieder aktiviert hatte, da im Moment wohl keine Gefahr der Entdeckung durch Emission von Energiesignaturen bestand. Eine Übersichtskarte wurde angezeigt.

Der Starr deutete auf eine Markierung und erklärte: »Hier befinden wir uns, und das nächste Depot liegt etwa hier – über 1000 Kilometer entfernt. Für den Flug mit einem Gleiter ist das nur der Sprung eines Bantusa-Schuppenflohs, aber für uns bedeutet das den sichereren Tod.«

Stein atmete tief durch. »Da sieht tatsächlich deprimierend aus. Aber sollen wir deswegen vielleicht die Hände in den Schoß legen und auf den Tod warten?«

»Oder auf Rettung«, sagte Gorashwar.

»Die J'ebeem haben den Planeten übernommen«, stellte Jefferson fest. »Ich halte es für ausgesprochen unwahrscheinlich, dass sie sich so schnell wieder vertreiben lassen – angesichts der überwältigenden Übermacht, mit der sie hier aufgetaucht sind.«

»Irgendwann wird Aradwan IV wieder zum Arashlan gehören«, war der Starr zuversichtlich.

Jefferson lachte heiser.

»Ja – fragt sich nur, ob wir so lange den Durst zu ertragen vermögen, Gorashwarr!«

»Was ist Ihre Alternative?«, fragte der Starr ruhig. »Einfach in die Einöde hinausgehen, sich das Hirn verbrennen lassen und langsam aber sicher an Überhitzung und Flüssigkeitsmangel zu Grunde gehen, ohne auch nur den Hauch einer Chance, das Ziel zu erreichen?«

Jefferson machte eine wegwerfende Handbewegung.

»Gehen wir zu den anderen«, schlug er vor.

*

Angespannte Ruhe herrschte auf der Brücke der STERNENFAUST.

Mehrere Verfolgerschiffe waren dem Leichten Kreuzer auf den Fersen. Das Erste von ihnen würde sie ihn in Kürze einholen. Es hatte einen zu großen Geschwindigkeits-Vorsprung, als dass der Leichte

Kreuzer entkommen könnte.

Dr. Gardikov meldete per Interkom, dass ihre Tatort-Simulation inzwischen fertig gestellt sei.

»Schicken Sie mir die Daten auf meine Konsole und erläutern sie mir das Ergebnis Ihrer Untersuchungen«, bat Dana.

»Wie Sie wollen, Captain.«

Auf dem Display von Frosts Konsole waren zwei Daten-Avatare zu sehen. Der eine mit den exakten telemetrischen Daten von Ruth Denson, der andere mit den Maßen von Lieutenant Santos.

In einer Animation konnte Dana verfolgen, wie die Schläge auf Ruth Denson durchgeführt worden waren.

»Erklären Sie mir, was dies in Bezug auf den Verdacht gegen Lieutenant Santos bedeutet«, forderte Dana.

Santos blickte von seiner Konsole auf und drehte sich zu Dana herum. Ihre Blicke begegneten sich für einen Moment.

Ich hoffe nur, dass mein Instinkt mich nicht getrogen hat, überlegte sie.

»Das Ergebnis ist – wie erwartet – leider nicht ganz eindeutig«, erklärte Dr. Gardikov. »Die Schläge wurden von einer Person ausgeführt, die in etwa Lieutenant Santos' Körpermaße haben muss. Das trifft aber auf sehr viele vor allem männliche Besatzungsmitglieder an Bord zu. Beim Berechnen der Simulation ist mir allerdings ein sehr interessantes Detail ins Blickfeld gerückt: Es ist keinerlei Unterschied auszumachen, was die Intensität der mit Rechts und der mit Links geführten Schläge angeht. Lieutenant Santos ist jedoch eindeutig Rechtshänder. Das müsste sich eigentlich abbilden.«

»Das bedeutet, der Mörder von Fähnrich Denson besitzt zwei gleichstarke Hände – ohne irgendeine Bevorzugung«, stellte Tong fest.

Dr. Gardikov bestätigte dies. »Das kommt bei Menschen extrem selten vor. Wie Sie vielleicht noch aus eigener Erfahrung wissen, wird bei den Eingangsuntersuchungen für Star Corps-Bewerbungen auch die Händigkeit getestet. Aus diesen Daten ist ersichtlich, dass dies nur auf eine Person zutrifft.«

»Welche?«, hakte Captain Frost nach.

»Fähnrich Susan Jamil. Aber Ihre Körpergröße schließt sie definitiv für die Tat aus. Allerdings ist bei J'ebeem Beidhändigkeit die Regel …«

Danas Gesicht verfinsterte sich.

»Es laut also darauf hinaus, dass wir außer Fähnrich Denson noch einen zweiten J'ebeem-Agenten an Bord haben.«

»Inzwischen bin ich mir nicht mehr sicher, ob Fähnrich Denson tatsächlich eine J'ebeem war«, gestand Gardikov ein. »Auch wenn entartete Zellen mit J'ebeem-DNA überall in ihrem Körper unkontrolliert wuchern.«

Dana runzelte die Stirn. »Was hat Sie dazu veranlasst, in dieser Frage Ihre Meinung zu ändern?«

»Eine winzige Einstichstelle. Geschickterweise wurde sie in den Bauchnabel gesetzt, sodass ich sie zuerst übersehen habe. Ob sie nach dem Tod oder davor gesetzt wurde, ist nicht mehr feststellbar. Aber ich

halte es für denkbar, dass auf diesem Weg eine Substanz in den Körper der Toten injiziert wurde, die diese Wucherungen auslöste und uns glauben machen sollte, Ruth Denson wäre eine J'ebeem-Agentin. Der Täter hätte damit geradezu perfekt von seiner eigenen Person abgelenkt. Angenommen, die Leiche wäre nur ein paar Stunden später gefunden worden, wäre bereits ein Zustand erreicht gewesen, der uns gar nicht daran hätte zweifehl lassen, eine J'ebeem vor uns zu haben, die versucht hat, wie ein Mensch zu erscheinen.«

»Das ergäbe durchaus Sinn«, stellte auch Tong fest. »Der Agent benutzt das Not-Terminal für eine Transmission an die Temuran-Zentrale oder weiß Gott wohin. Fähnrich Denson überrascht ihn und muss deswegen ausgeschaltet werden.«

Gardikov unterstrich noch einmal ihre Ansicht. »Das würde auch erklären, weshalb Fähnrich Densons Leiche nicht eine einzige Spur von chirurgischer Veränderung trug. Ich schlage vor, wir überprüfen die genetische Struktur bei denjenigen, die von den Körpermaßen her als Mörder von Fähnrich Denson in Frage kommen.«

»In dem Fall verlassen Sie sich bitte nicht einfach auf einen Scan«, sagte Dana. »Wer es geschafft hat, sich die Autorisation von Lieutenant Santos zu besorgen, muss einen umfassenden Zugriff auf den Rechner haben und könnte Ihnen vorgaukeln, dass alles in Ordnung ist.«

»Soll ich etwa Proben nehmen?«, fragte Gardikov.

»Nehmen Sie von den Betreffenden Blutproben und sorgen Sie dafür, dass die Auswertung unabhängig von unserem Bordrechner geschieht«, bestätigte Tong. »Verwenden Sie die alt hergebrachten Methoden …«

»Vielleicht haben Sie Recht«, meinte Gardikov.

»Eine Frage hätte ich noch, Dr. Gardikov«, meldete sich Frost noch einmal zu Wort. »Ist das, was sie uns da eben über die Herkunft der J'ebeem-DNA in Ruth Densons Leiche gesagt haben eine erwiesene Tatsache oder lediglich eine Theorie?«

Dr. Gardikov schluckte und zögerte mit ihrer Antwort.

»Eine sehr gut begründete Hypothese, die darüber hinaus den Fall logisch erscheinen lässt«, antwortete sie schließlich.

Dana nicke leicht. »Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Doktor.«

Eine Alarmmeldung ließ ihm nächsten Moment alle auf ihre Displays blicken.

»Ein Verfolger eröffnet das Feuer mit seiner Ionenkanone!«, meldete Fähnrich Ashley Briggs. Der junge Mann ließ die Finger über die Sensorfelder seines Touchscreens gleiten. Er wirkte hoch konzentriert. »Außerdem haben die gerade eine Fusionsrakete in unsere Richtung geschickt …«

»Ausweichkurs, Ruder!«, befahl Dana John Santos. »Kursänderung um 90 Grad. Zeigen Sie dem Verfolger die Breitseite und übergeben Sie an Waffen.«

»Aye, Captain«, bestätigte Santos.

Fähnrich Briggs meldete sich zu Wort. »Ein Funkspruch vom Starr-

Raumschiff DAMRETUARR«, meldete er. »Es handelt sich um eine Botschaft, die mit dem neuen Verschlüsselungssystem erstellt wurde, in das die Lieutenants Stein und Jefferson sich einweisen lassen wollten.«

»Ich bin überzeugt, Sie bekommen das auch ohne den Rat der beiden hin, Fähnrich Briggs«, erwiderte Dana.

Die STERNENFAUST änderte den Kurs und drehte sich dabei, um der Fusionsrakete auszuweichen. Jetzt war Gelegenheit die Breitseiten abzufeuern. Santos übergab die Steuerung des Schiffs an Waffenoffizier Mutawesi.

Dieser aktivierte sofort die Gauss-Geschütze. 2000 auf halbe Lichtgeschwindigkeit beschleunigte Projektile verließen pro Minute die Sternenfaust und jagten den Verfolgern entgegen. Das mochte nach viel klingen, doch in den Weiten des Alls war die Wahrscheinlichkeit auf einen Treffer immer noch sehr gering.

»Ionenstrahl-Beschuss!«, meldete Fähnrich Jamil. »Teilausfall der Systeme zur Steuerung der Bergstromaggregate!«

Der Verfolger raste direkt auf die STERNENFAUST zu – und damit direkt in den vernichtenden Projektilstrom.

Mehrere der würfelförmigen Gauss-Geschosse trafen in die radnabenähnliche Mitte des tellerförmigen Verfolgerschiffs. Dort befanden sich die Ionengeschütze – und die Raketenmagazine!

Eine Explosion fraß sich von der Mitte her durch das Schiff. Das J'ebeem-Schiff wurde innerhalb von Sekunden zerfetzt. Die Fusionsrakete wurde nun nicht mehr gesteuert und verschwand in den Tiefen des Alls.

Der nächste Verfolger hatte einen etwas größeren Abstand.

»Ruder, zurück auf den alten Kurs«, befahl Frost.

Inzwischen hatte Briggs die Nachricht des schwer angeschlagenen zweiten J'ebeem-Schiffs entschlüsselt.

»Treffpunkt ist Delamba«, erklärte der Fähnrich. »Das ist die Starr-Bezeichnung für ein System, das sich in einer Entfernung von drei Lichtjahren befindet. Dort werden sich ihre Schiffe zum Gegenangriff sammeln.«

Ich hoffe, wir schaffen es überhaupt bis dort!, durchzuckte es die Kommandantin der STERNENFAUST.

*

Der Morgen dämmerte bereits, und die rote Riesensonne Aradwan stieg als gewaltiger, alles überstrahlender dunkelroter Glutball am Horizont empor. Es sah aus wie ein Band aus glühender Lava, das immer breiter wurde.

Es war ein Anblick, der Bruder William einen Augenblick stehen bleiben und bewundernd dieses Schauspiel der Natur betrachten ließ. Schon seit Stunden wankten sie durch den tiefen Sand, in den sie manchmal bis zu den Knöcheln einsanken.

Nach einigen Diskussionen hatten sich schließlich Menschen und Starr dazu entschieden, sich auf den Weg durch die Wüste zu wagen.

Es gab in einer Entfernung von nur wenigen Kilometern ein weiteres Felsmassiv, in dem laut den Daten in Gorashwarrs Handcomputer doch ein paar Wasser führende Höhlen zu finden waren – die letzten in dieser Hemisphäre.

Aber es war durchaus möglich, dass diese Angaben bereits veraltet waren.

Die Haltung der drei Menschen, das Letzte zu versuchen, wenn die Chancen außerordentlich schlecht standen, beeindruckte die Starr – allen voran ihren Kommandanten Sharashtarr.

Jetzt wankten sie alle wie Zombies dahin. Der Flüssigkeitsmangel machte sich bei den Menschen stärker bemerkbar als bei den Starr.

Der Tag dämmerte bereits herauf, und die Gruppe hatte noch lange nicht das Wegpensum geschafft, was sie hätte hinter sich bringen müssen, um den Zielpunkt gerade noch in der Morgenkühle zu erreichen. Wenn erst der rote Riese am Himmel stand und das Land versengte, war ihr Schicksal besiegelt.

Wir haben es nicht geschafft, dachte Bruder William. Es überraschte ihn, wie ruhig und gefasst er diese Tatsache akzeptieren konnte. War das schon eine Folge der Schwäche und der Agonie des Todes oder spiegelte sich darin die Zuversicht des Glaubens, dem Bruder William angehörte?

Nur kurz blitzte diese Frage in Williams Gedanken auf.

Alles hat seine Zeit, dachte er. *Seine Zeit, seinen Anfang und sein Ende. Ohne Ausnahme.*

Er fühlte sich schwach und elend. Stein und Jefferson erging es genauso.

Lange wird es nicht mehr dauern, dann hat diese Tragödie ein Ende, dachte der Christophorer.

Der Tag begann, die Sonne stieg höher. Jeder Schritt war eine Qual. Die flirrende Hitze lähmte das Bewusstsein. Manchmal glaubten sowohl Menschen als auch Starr, Dinge zu sehen, die nicht da waren. Die Zeit kroch dahin, und jeder Gedanke bedeutete inzwischen eine große Anstrengung.

Das ist er also – der Ort an dem Menschen Gott oder auch nur sich selbst erkennen, weil in der Wüste buchstäblich nichts ist. Nichts, außer den Spiegelungen der Luft und der eigenen Seele … Bruder William hatte – wie alle anderen auch – längst jegliches Gefühl für die Zeit verloren, als ihn plötzlich ein Geräusch aus seinen Gedanken herausriss.

Es hörte sich an wie ein fernes Donnergrollen.

Er blieb stehen.

Nach und nach bemerkten es auch die anderen. Am Horizont wurde eine graubraune Wolke sichtbar.

»Was ist das?«, fragte der Christophorer.

»Könnte ein Sandsturm sein«, befürchtete Stein. Er wandte sich Sharashtarr zu. »So etwas wird es doch auf Aradwan IV mit Sicherheit

auch geben, oder?«

»Wir hatten hier schon Stürme, die über mehrere Jahre hinweg den Himmel verdunkelten und die Durchschnittstemperatur beträchtlich absenkten«, antwortete der Starr.

»Hoffen wir, dass es sich nur um eine Luftspiegelung handelt«, sagte Gorashwarr. »Auf jeden Fall kommt diese Sandwolke so schnell näher, dass wir ihr nicht entfliehen könnten.«

Die Gruppe stand da, blickte dem Unbekannten entgegen und wartete einige Augenblicke ab. Der Anblick dieser Wand aus aufgewirbeltem Sand schien alle geradezu zu lähmen.

Das Donnern wurde lauter.

»Das ist kein Sturm«, meldete sich Simon E. Jefferson zu Wort. »Ich erkenne jetzt Temperaturunterschiede … Formen …« Jefferson nahm die Schutzbrille ab. »Das sieht aus wie eine Herde riesiger Tiere …«

»Die Skorpionreiter!«, entfuhr es Sharashtarr. »Es könnte eine Horde dieser blauen Wilden sein, die in der Wüste hausen.«



Die Wolke näherte sich rasch. Riesige, skorpionähnliche Tiere wurden sichtbar. Blauhäutige Humanoide standen auf ihren Rücken und schienen sie auf geheimnisvolle Weise zu steuern.

Der Boden erzitterte unter den Schritten dieser gewaltigen Kreaturen. Bruder William wusste, dass die Riesenskorpione über Zellen verfügten, die das Sonnenlicht absorbierten und in Energie verwandelten, sodass sie nicht auf Nahrung im herkömmlichen Sinn angewiesen waren. Nur so hatten sie die Ausbreitung der Wüsten auf Aradwan IV überleben können.

Hunderte von Giganten mussten dieser Herde angehören. Sie waren hochbeinig genug, dass ein Mensch unter ihnen herlaufen konnte, ohne den Kopf senken zu müssen.

Schrille Rufe und Hornsignale waren mit einem Mal zu hören, und der gewaltige Zug kam zum Stillstand. Offenbar hatte jemand die Gruppe aus Menschen und Starr entdeckt.

Strickleitern wurden herabgelassen. Blaugesichtige Männer in wallenden Gewändern stiegen mit großer Behändigkeit hinab. Unter den Umhängen zogen sie dolchartige, aus einem hornähnlichen Material bestehende Waffen hervor. Diese glichen den zwischen dreißig Zentimetern und einem Meter langen Hornstacheln, die seitlich aus den Panzern der Riesenskorpione herauswuchsen und offenbar von den Blauen J'ebeem einfach abgeerntet wurden.

Stimmengewirr ertönte. Die Translatorsysteme mussten erst genug Vokabular dieses Idioms analysieren, um übersetzen zu können. Das galt offenbar nicht nur für die Translatoren der Menschen, sondern genauso für die Geräte der Starr.

Das bedeutet, es bestand wohl kaum Kontakt zwischen Starr und Blauen

J'ebeem, überlegte Bruder William. *Zumindest nicht auf verbaler Ebene …*

Die Blauhäutigen näherten sich scheu.

Gorashwarr griff zu der Projektionswaffe, die an seinem Gürtel hing. Er hatte gerade den Griff erfasst, als ein etwa dreißig Zentimeter langer Hornstachel durch die Luft geschleudert wurde und sich zielsicher in den Oberkörper des Sauroiden bohrte. Gorashwar sackte in sich zusammen.

Im nächsten Augenblick zischten weitere Hornstacheln durch die Luft, sodass innerhalb von Sekunden Sharashtarr und die anderen Starr getroffen zu Boden sanken.

Stein wollte seinen Nadler ziehen, aber Bruder William umfasste sein Handgelenk.

»Nein!«, rief er.

Einige Augenblicke lang herrschte Stille. Die Blauen J'ebeem starrten die Menschen mit großer Verwunderung und Neugier an.

»Sie haben nur die Starr getötet, obwohl sie genauso uns hätten niedermachen können«, stellte Bruder William fest.

»Aber warum haben sie sie umgebracht?«, fragte Stein.

»Vielleicht sind sie ihnen schon begegnet«, antwortete William. »Dieser Planet dient ja unter andere als Trainingsgelände für den Einsatz von Bodentruppen. Ich könnte mir vorstellen, dass die Starr dabei nicht immer unbedingt rücksichtsvoll aufgetreten sind, wenn sie auf diese Humanoiden trafen, die darüber hinaus entfernte Verwandte ihrer gegenwärtigen Feinde sind.«

Bruder William trat ein paar Schritte vor. Er zeigte den Blauen J'ebeem, dass seine Hände leer waren und er keine Waffe trug. Dann sprach er einen der Einheimischen an, redete in ruhigem Ton auf ihn ein, ohne Rücksicht darauf, dass dieser Mann ihn vermutlich überhaupt nicht verstand.

Der Blaue – dessen grauweißer Bart zu seiner vergleichsweise dunklen Hautfarbe einen starken Kontrast bildete – antwortete ihm in seiner Sprache.

Bruder William ließ die ganze Zeit über seinen Translator laufen, damit so viele Begriffe wie möglich aufgezeichnet wurden und eine Verständigung möglich wurde.

Schließlich deutete der Bärtige zuerst auf William und anschließend auf den Riesenskorpion, von dem er herabgestiegen war und sagte ein paar unverständliche Worte.

»Ich glaube, die wollen, dass wir mit ihnen gehen«, stellte William fest.

»Sind wir Gefangene?«, fragte Stein.

»Schwer zu sagen …«, erwiderte William ausweichend.

»Ganz gleich ob wir nun Gefangene oder Gäste sind – angesichts unserer Lage können wir diese Einladung wohl ohnehin nicht ausschlagen!«, meinte Jefferson.

William wandte sich an Ingenieur. »Nehmen Sie Gorashwarrs Handcomputer an sich. Er enthält die Lagedaten sämtlicher

Militärdepots auf Aradwan IV. Vielleicht haben Sie noch Gelegenheit, die Files auf Ihr Gerät zu übertragen.«

Jefferson nickte.

Stein hingegen war nur erstaunt darüber, mit welcher Bestimmtheit der ansonsten stets etwas unsicher und zurückhaltend wirkende Christophorer auf einmal agierte …

*

»Schadensbericht!«, forderte Frost, nachdem sie in ihrem Kommandositz Platz genommen hatte.

Es war der STERNENFAUST gerade noch gelungen, vierzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit zu erreichen und in den Bergstrom-Raum zu entfliehen, bevor die Elektronik des Leichten Kreuzers durch den Beschuss der Verfolgerschiffe so schwere Schäden hinnehmen musste, dass eine Flucht unmöglich wurde.

Tong fasste den Schadensbericht knapp zusammen. Die durch den Ionenbeschuss durcheinander gebrachten Systeme der Bergstromaggregate hatten noch rekonfiguriert werden können, aber es gab weitere Ausfälle auf mehreren Decks. Die künstliche Schwerkraft lief im Augenblick nur über ein Notaggregat, war aber zum Glück nicht eine Sekunde ausgefallen. Sonst hätte bei einer Beschleunigung von 400 g niemand an Bord überlebt.

Es gab ein paar Leichtverletzte, die in der Krankenstation behandelt wurden.

»Alles in allem können wir mit der Bilanz zufrieden sein«, sagte Tong. »Und sie klingt auch etwas harmloser, als es wirklich gewesen ist. Es war verdammt knapp. Die Raketen, die wir den J'ebeem entgegengeschickt haben, ließen sie nicht einmal langsamer werden.«

»Ich hoffe nur, dass es unseren Leuten auf Aradwan IV einigermaßen gut geht«, sagte Dana.

Die Entscheidung, das System zu verlassen, war ihr alles andere als leicht gefallen. Immer wieder hatte sie sich das Hirn darüber zermartert, ob es nicht eine andere Möglichkeit gegeben hätte. Aber es lief immer auf dasselbe hinaus. Es hatte in dieser Situation totaler Unterlegenheit einfach keine andere Alternative gegeben, um das Leben der restlichen Besatzung zu retten.

Die Reise zum Treffpunkt im nahe gelegenen Delamba-System dauerte nur wenige Stunden. Anschließend fiel die STERNENFAUST in den Normalraum zurück und leitete das Bremsmanöver ein.

Delamba war ein Doppelstern. Eine gelbe Sonne vom Sol-Typ und ein brauner Zwerg umkreisten einen gemeinsamen Gravitationsschwerpunkt. Die mittlere Entfernung zwischen Delamba A und Delamba B betrug etwa eine Lichtstunde.

Dazwischen zogen fünf Planeten von sehr unterschiedlicher Größe ihre Bahnen. Auf Nummer 3 und 4 gab es Siedlungen der Starr, deren

Gesamtbevölkerung geschätzt bei etwa hunderttausend Personen lag. Es gab am Boden einige Militärbasen, aber keinerlei Raumforts. Die Starr verließen sich bei ihrer Verteidigung stets auf die Feuerkraft ihrer Schiffe. Unbewegliche Raumforts, wie sie etwa die Streitkräfte der Solaren Welten verwendeten, wurden von ihrer geltenden Militärdoktrin vollkommen abgelehnt.

Fähnrich Jamil meldete etwa ein Dutzend Keilschiffe, die sich bereits hier versammelt hatten.

»Die Starr formieren sich zum Gegenangriff«, lautete Tongs Kommentar.

»Uns erreicht gerade ein Funkspruch des Starr-Raumschiffs MANTRUARR«, meldete Fähnrich Briggs. »Es scheint sich um das Flaggschiff dieses Verbandes zu handeln.«

»Öffnen Sie den Kanal, Fähnrich«, wies Dana ihn an.

»Jawohl, Ma'am.«

Auf dem Hauptschirm erschien der Oberkörper eines Starr-Offiziers. »Hier spricht Hrossdurr, Systemkommandant von Delamba. Ich grüße hiermit das Schiff unserer Alliierten. Bevor wir den Invasoren des Aradwan-Systems mit einem Gegenschlag begegnen werden, werden wir zunächst noch abwarten, bis weitere Verstärkung hier eingetroffen ist.«

»Das ist sicher ein sinnvolles Vorgehen«, erwiderte Dana.

»Auf unsere Waffenbrüderschaft!«, sagte der Kommandant.

»Auf gute Kooperation«, erwiderte Dana, die etwas befremdet war.

In die Kämpfe um das Aradwan-System hatte die STERNENFAUST nur deswegen eingegriffen, weil sie gezwungen war, sich zur Wehr zu setzen. Anschließend hatte Frost ihrem direkten Vorgesetzten, Commodore Jackson, Bericht erstattet. Dieser hatte sie angewiesen, die Anweisungen des Starr-Kommandanten zu befolgen.

Dabei wollte man das Engagement der Menschheit in diesem Konflikt doch auf möglichst kleiner Flamme halten, überlegte Dana. *Die Starr verfolgen offensichtlich das gegenteilige Ziel. Sie wollen uns weiter in die Sache hineinziehen. Offenbar aus außenpolitischen Gründen, denn was die Kampfkraft angeht, sind sie nun wirklich nicht auf unsere Unterstützung angewiesen …*

Es folgte noch etwas diplomatischer Small-Talk bevor die Verbindung unterbrochen wurde.

Jetzt muss sich Dana Frost auf ihr anderes Problem konzentrieren. Es hatte zumindest indirekt mit Fähnrich Denson und einer durch Injektion aggressiv wuchernder J'ebeem-DNA zu tun …

Der Gedanke, dass vielleicht noch immer ein J'ebeem-Spion an Bord sein Unwesen trieb, ließ Dana einfach nicht los …

*

»Sie haben es auf mein Blut abgesehen, Dr. Gardikov?«, fragte Agent

183.

»Ja, Sie sind der Letzte, dem ich eine Probe abnehmen muss!«

»Uh, dann verdächtigen Sie mich jetzt wohl, der gesuchte J'ebeem-Spion zu sein! Tja, und dabei tun wir nun schon ziemlich lange gemeinsam Dienst auf der STERNENFAUST.«

»Das ist nicht gegen Sie persönlich!«, versicherte Gardikov.

»Da war ein Witz, Doktor. Ist wohl nicht so richtig angekommen.«

»Haben Sie eine Lieblingsader, in die ich Sie stechen darf?«

»Nehmen Sie doch einfach die, die man am besten sehen kann, damit ich nicht wieder so einen Riesen Bluterguss kriege wie bei der letzten Impfung!«

»Wenn das auch ein Witz gewesen ist – dann einer, der meine Ehre als Ärztin in Zweifel zieht!«, erwiderte Dr. Gardikov in gespieltem Zorn.

Der J'ebeem schob den Ärmel hoch. Dr. Gardikov setzte die Nadel an und nahm ihm Blut ab.

»Meisterhaft, Doktor!«, lobte er die Ärztin. »Ich habe nichts gespürt.«

»Na dann … Über das Ergebnis werden Sie unverzüglich unterrichtet ….«

Er lächelte verhalten. *Das Ergebnis steht schon fest. So hat sich die Implantierung einer falschen Vene mit einem Reservoir an menschlicher DNA schon gelohnt …*

Diese Sache hatte er hinter sich.

So konnte er sich jetzt wieder seiner eigentlichen Aufgabe widmen.

Er musste dem Kommando der J'ebeem einen Hinweis darauf zukommen lassen, wo sich die Starr-Flotte sammelte – und zwar ehe der Raumschiff-Verband im Delamba-System zu übermächtig wurde!

Sein üblicher Kommunikationsweg zur Temuran-Zentrale war gegenwärtig versperrt. Es wäre selbstmörderisch gewesen, diesen Kanal im Augenblick zu nutzen. Aber es gab andere Möglichkeiten, um Botschaften zu übermitteln.

Auch über Lichtjahre hinweg …

*

»Captain, ich registriere hier einen ungewöhnlichen Impuls unserer Bergstromaggregate«, meldete Fähnrich Briggs.

»Überprüfen Sie, ob dieser Impuls möglicherweise zur Tarnung eines Datenstroms diente!«, wies Frost den diensthabenden Kommunikationsoffizier an.

»Negativ, Captain.«

Dana stellte umgehend eine Kom-Verbindung mit dem Maschinendeck her. Crewman Vladimir Chester meldete sich. Er gehörte zur Technikercrew.

Zu dumm, dass Jefferson nicht an Bord ist, ging es Dana durch den Kopf. Chester hatte den Impuls ebenfalls registriert. Er schob ihn auf eine

Fehlfunktion, die durch den Beschuss der J'ebeem'schen Ionenkanonen erklärbar wäre.

»Versuchen Sie, der Sache auf den Grund zu gehen«, forderte Frost ihn auf.

»Aye, Captain.«

Die Verbindung wurde unterbrochen.

»Angenommen, jemand hat diesen Impuls absichtlich ausgelöst«, sinnierte nach einer kurzen Pause des Schweigens Lieutenant Commander Tong. »Und weiter angenommen, dass Ziel desjenigen, der den Impuls auslöste, war es, auf unsere Position hinzuweisen … In dem Fall war gar kein Datenstrom nötig. Dieser Impuls reicht in den Bergstromraum hinein und ist Lichtjahre weit anzumessen gewesen.«

»Vorausgesetzt, jemand sucht danach!«, schränkt Santos ein.

»Nach der sehr typischen Signatur unserer Bergstromaggregate werden die J'ebeem im Aradwan-System ganz sicher suchen!«, war sich Tong sicher.

*

Die Rückenpanzerplatte des Riesenskorpions wies eine relativ ebene Fläche von etwa dreißig mal fünfzig Metern auf. Hier befanden sich kleine Hütten, die aus einem lehmartigen Material bestanden. Im Inneren war es, wie die drei ausgedörrten Mitglieder der STERNENFAUST-Crew überrascht feststellten, relativ kühl. Hier wurde ihnen ein bitter schmeckendes Gericht angeboten, das den Durst überraschend gut vertrieb.

Die Hütten waren in einem Halbkreis angeordnet. In der Mitte befand sich eine Feuerstelle, die aber wohl nur des Nachts entfacht wurde. Da es auf dem gesamten Planeten kein Holz gab, schien ein torfähnliches Material als Brennstoff zu dienen.

Die Verständigung kam mit der Zeit in Gang. Bruder William gelang es schließlich, mit dem bärtigen Anführer dieses Dorfes ein Gespräch zu führen.

Er hieß Mongas, und es stellte sich heraus, dass er nicht nur Anführer dieses Dorfes war, sondern die gesamte Riesenskorpionherde leitete.

»Was haben die schuppigen Schergen mit euch getan?«, fragte Mongas an William gewandt.

Der Bärtige nahm ganz offensichtlich mit großer Selbstverständlichkeit an, dass die drei Menschen Gefangene der Starr gewesen waren. Offenbar hatte es in der Vergangenheit doch mehr und vor allem unerfreuliche Begegnungen zwischen Starr und Blauen J'ebeem gegeben, als Kommandant Sharashtarr das hatte zugeben wollen.

»Eure Haut ist bleich«, führte Mongas aus. »Wo ist das Blau des Himmels geblieben, dass euer Antlitz zieren sollte?«

Bruder William versuchte, ihm zu erklären, dass er und seine beiden

Gefährten von sehr weit weg kamen.
»Aber Außenweltler könnt ihr nicht sein«, behauptete Mongas. »Außenweltler sind schuppig und haben zwei Zungen!«
»Es gibt auch Außenweltler, die aussehen wie wir!«, korrigierte ihn William.
»Die Legenden berichten davon«, sagte Mongas. »Sie sagen auch, dass wir selbst einst Außenweltler waren und mit einem Sternenschiff auf dieser Welt strandeten. Nur die Tatsache, dass das Höchste Wesen uns die Manduran schickte, um uns zu dienen, bewahrte unsere Vorfahren davor zu sterben. Von den Manduran erhielten wir alles – Nahrung, Werkzeuge, den Stoff aus dem wir unsere Hütten bauen. Und sogar Wasser!«
»Wir haben nirgends Wasser gesehen«, sagte William.
»Die Manduran graben es tief aus der Erde.«
»Ich verstehe.« William machte eine Pause. Er sah in die Runde der Blauen J'ebeem, die ihn ungeniert anstarrten. Schließlich fragte er Mongas: »Hatten bereits eure Vorfahren eine blaue Haut, als sie hier strandeten?«
»Nein. Die blaue Haut ist das Zeichen der Manduran. Wir haben sie erst, seit wir mit ihnen zusammenleben.«
»Wie kommt ihr dann auf den Gedanken, dass es keine Außenweltler mehr mit heller Hautfarbe gibt?«
»Weil unsere Vorfahren ihre Heimat aus einem bestimmten Grund verließen«, erläuterte Mongas. »Eine Katastrophe ereignete sich dort. Wir haben angenommen, dass sie alle vernichtet worden sind.«
»Ihr seid zwischenzeitlich nie mit einem Volk zusammengekommen, dass sich J'ebeem nennt?«
»Doch. Das ist vielleicht hundert Planetenumläufe her, da waren hellhäutige Wesen, deren Gesichter leicht rötlich waren, auf dieser Welt die Herren. Sie haben behauptet, dass wir gemeinsame Vorfahren hätten. Aber das kann nicht sein.«
»Warum nicht?«, hakte William nach.
»Weil sie uns dann mit mehr Respekt behandelt hätten. Es gibt viele schlimme Geschichten über sie. Aber das Höchste Wesen hat sie gestraft und die Schuppigen geschickt, um sie zu vernichten. Sie wurden vertrieben und gewaltige schwarze Löcher am Himmel verschlangen ihre Sternenschiffe. Von da an waren sie ausgerottet.«
»Haben euch das die Schuppigen erzählt?«
»Ja.«
»Wahrscheinlich wollten sie nicht, dass ihr irgendwelchen Kontakt mit den J'ebeem aufnehmt«, vermutete Stein.
Der Anführer der Blauen J'ebeem schien seine Worte nicht so recht zu verstehen.
»Die J'ebeem sind zurück auf dieser Welt«, eröffnete William.
»Sie sind nicht ausgerottet?«
»Das war eine Lüge der Schuppigen.«
Mongas zuckte die Achseln. »Wir Karran leben nun schon seit so

langer Zeit für uns selbst … Nur die Manduran sind unsere treuen Freunde. Sie achten wir.«

»Karran?«, echote William.

Der Translator schien diesen Begriff nicht übersetzen zu können.

»So nennen wir uns selbst«, erklärte Mongas.

*

Die Stunden gingen dahin. Die Riesenskorpione legten dabei ein immenses Tempo vor. Jefferson drängte William dazu, die Blauen J'ebeem dazu zu bringen, sie zum nächsten Militärdepot der Starr zu bringen. Er hoffte, dass sich dort vielleicht auch ein raumtauglicher Gleiter befand.

»Wir könnten mit so einem Gefährt dieses System mit Sicherheit nicht verlassen«, gab Stein zu bedenken. »Ganz abgesehen davon, dass es sehr schwer wird, an der Ortung der J'ebeem vorbeizukommen.«

»Das dürfte leichter sein, als die Ortung der Starr zu überlisten«, glaubte Jefferson. »Wir müssen es nur mit genügend Schub in die Stratosphäre schaffen und dann zusehen, dass wir im Schleichflug weiterkommen …«

»Und wohin?«, fragte William.

»Hier weg«, beharrte der Ingenieur. »Hier erreichen wir gar nichts.«

Stein nickte langsam. »Ich kann mir nicht vorstellen, dass die STERNENFAUST uns hier im Stich lässt.«

Bruder William atmete tief durch. »In Ordnung, ich werde versuchen, die Karran in dieser Richtung zu beeinflussen. Aber Sie sollten nicht versuchen, mich dabei zu drängeln. Ich muss erst das Vertrauen dieser Leute gewinnen.«

Jefferson nickte. »Natürlich.«

Solange Lieutenant Jefferson an Bord ist, hat er so gut wie nichts über sich selbst erzählt, überlegte Bruder William indessen. *Eigenartig, aber ich weiß inzwischen über die Blauen J'ebeem mehr als über den LI des Schiffes, auf dem ich Dienst tue …*

*

»Bereit machen zum Gefecht«, befahl Dana. »Ruder! Übergeben Sie an Lieutenant Mutawesi, sobald sich die STERNENFAUST in Gefechtsposition befindet!«

»Aye, aye, Captain!«

Zwei Dutzend J'ebeem-Schiffe traten nach und nach in den Normalraum ein und flogen in Kampfformation auf die sich sammelnde, aber noch keineswegs vollzählige Flotte der Starr zu. Der STERNENFAUST blieb gar nichts anderes übrig, als ihren Platz in der Formation der Starr-Schiffe einzunehmen.

War es der Impuls unserer Bergstromaggregate, der die J'ebeem hier herlockte?, ging es Dana durch den Kopf. *Vermutlich, auch wenn man es vielleicht nie nachweisen kann.*

Noch mehr beschäftigte sie die Frage, ob dieser Impuls auf die Aktivitäten eines an Bord befindlichen J'ebeem-Agenten zurückzuführen war. Oder ob es sich nicht nur eine Folge der Beschädigungen in den zurückliegenden Gefechten handelte.

Die Untersuchungen der Blutproben, die Dr. Gardikov von den in Frage kommenden Besatzungsmitgliedern genommen hatte, waren allesamt negativ ausgefallen. Unter den Verdächtigen gab es niemanden, in dessen Blut J'ebeem-DNA nachweisbar war. Und Ruth Denson? War sie nun das Opfer eines feindlichen Agenten geworden, wie es nahe zu liegen schien – oder irrte sich Dr. Gardikov vielleicht mit ihrer Theorie und Denson war tatsächlich eine J'ebeem-Agentin gewesen.

Andererseits gab es da die nachweisbaren Spuren von tödlichen Schlägen …

Sollten sich die Spezialisten auf der Erde damit auseinandersetzen, sobald die Sternenfaust zurückgekehrt ist, sagte sich Dana.

Jetzt ging es erst einmal um etwas sehr viel näher Liegendes – um das eigene Überleben.

Die J'ebeem-Schiffe näherte sich der festen Formation aus keilförmigen Starr-Raumern unterschiedlicher Größe.

Die Ionenkanonen der J'ebeem bekamen Feuer frei. Fusionsraketen wurden auf den Weg geschickt, während die Starr mit ihren Antimaterietorpedos antworteten.

Die STERNENFAUST wiederum hatte sich in Gefechtsposition gebracht und wandte dem Gegner die Breitseite zu. Lieutenant Mutawesi hatte die Kontrolle über die Steuerung übernommen.

Die ersten Mini Black Holes entstanden und sogen ein gutes Dutzend bereits auf den Weg geschickter Fusionsraketen in sich ein.

Dana registrierte es mit einem Hauch von Bewunderung. Sie hätte nicht gedacht, dass die Antimaterie-Torpedos auch als Verteidigungswaffe genutzt werden konnten.

Ein greller Blitz erfüllte für mehrere Augenblicke den gesamten Schirm. Eines der J'ebeem-Schiffe war durch eine Antimaterie-Rakete getroffen worden. Die Explosion war selbst bei der Verwendung kleinerer Mengen von Antimaterie dermaßen energiereich, dass es durch vollständige Umwandlung der an der Reaktion beteiligten Materie für kurze Zeit zur Bildung eines kleinen Schwarzen Lochs kam. Die Antimaterie-Explosion war dabei nur der Zünder für die eigentliche Kraftentfaltung – so wie die bei der Kernspaltung freigesetzte Energie dazu dienen konnte, eine Fusionsreaktion auszulösen.

Eine der J'ebeem-Raketen drang durch die Verteidigung der Starr und ließ ein Keilschiff für Sekunden zu einer künstlichen Sonne werden. Die an Bord befindlichen Mengen an Antimaterie reagierten nach dem

Zusammenbruch der Eindämmungsfelder mit der sie umgebenden Materie. Das kurzzeitig auftretende, völlig unkontrollierte Mini Black Hole forderte jedoch keine weiteren Opfer.

Jetzt wissen wir wenigstens, warum die Starr eine so weite Formation bevorzugen, schoss es Frost durch den Kopf.

Ganz im Gegensatz zu Star Corps, bei dem die einzelnen Schiffe sich sehr nahe aneinander befanden, um sich gegenseitig bei der Verteidigung zu unterstützen – und um vor allem die Wahrscheinlichkeit, sich gegenseitig zu treffen, zu minimieren.

Die Gauss-Geschosse der STERNENFAUST feuerten unablässig und durchlöcherten zwei der heranjagenden J'ebeem-Raumer. Dem Treffer einer Fusionsrakete konnten die Laser-Cluster des Leichten Kreuzers nur mit Mühe abwehren. Die Ionenkanonen konzentrierten ihr Feuer auf die beiden größten Starr-Schiffe.

Eines konnten die J'ebeem auch vernichten, dennoch war die Schlacht relativ schnell entschieden. Die Angreifer hatten sich blutige Nasen geholt. Mehr als die Hälfte ihrer Schiffe waren durch Antimateriewaffen vernichtet worden, zwei weitere waren durch den Beschuss mit den Gauss-Geschützen der STERNENFAUST manövrierunfähig. Die zahlenmäßige Überlegenheit ihres Flottenverbandes war diesmal nicht groß genug gewesen.

Soweit die Tellerschiffer der J'ebeem dazu noch in der Lage waren, drehten sie ab und sahen zu, dass sie so schnell wie möglich in den Bergstrom-Raum wechselten …

*

Der Riesenskorpion stoppte. Beinahe sechshundert Kilometer hatte er durch die Wüste zurückgelegt, um diesen Ort aufzusuchen.

William hatte dabei festgestellt, dass die Blauen J'ebeem ein geradezu phänomenales Orientierungsvermögen entwickelt hatten. So karg diese Welt auch sein mochte, sie hatten sich im Verlauf der Zeit, die sie hier verbracht hatten, mit geradezu unglaublicher Perfektion an ihre Umgebung angepasst.

Die Strickleitern wurden hinabgelassen.

William war der Erste, der den Abstieg unternahm. Jefferson und Stein folgten, anschließend Mongas und einige andere der Blauen J'ebeem.

Jefferson blickte auf das Anzeigefeld seines Handheldcomputers, in den er inzwischen auch die geographischen Daten übernommen hatte, die in Gorashwarrs Rechner enthalten gewesen waren. Das System hatte die Daten transkribiert, sodass sie nun lesbar waren. In Verbindung mit dem Ortungsgerät war nun jede Position eindeutig festzulegen.

»Ist hier der Ort, an dem die Schuppigen ihre Waffen lagern?«, fragte Mongas an William gewandt, dem er inzwischen vertraute.

William warf einen fragenden Blick auf Jefferson, der nickte. »Hier ist der Ort.«

In langen Gesprächen hatte William erfahren, dass die Blauen J'ebeem offenbar allen Grund hatten, die Starr zu hassen. Die Schilderungen, die Mongas dem Christophorer in langen, ausführlichen Erzählungen gegeben hatte, ließen sich eigentlich nur auf eine Weise interpretieren: Die Starr hatten höchstwahrscheinlich Blaue J'ebeem dazu benutzt, um Experimente an ihnen durchzuführen, möglicherweise auch Biowaffen an ihnen zu testen.

Bei den Blauen J'ebeem herrschte die Vorstellung, dass man spirituelle Macht über einen Krieger gewann, wenn man dessen Waffe besaß, worunter bei den Blauhäutigen vor allem die nachwachsenden Seitenstacheln der Riesenskorpione zu verstehen waren. Die schlimmste denkbare Rache war es, wie William aus Mongas' Erzählungen erfuhr, die Waffe eines Kriegers an einem unbekannten Ort zu begraben, da dies nicht dem Gegner selbst, sondern auch dessen Nachkommen die Kraft für einen weiteren Angriff nahm.

Um das auch in Bezug auf die Starr zu erreichen, hatten sie sich von den drei Mitgliedern der STERNENFAUST-Crew hierher führen lassen.

Stein kalibrierte sein Ortungsgerät neu. Er machte ein paar Schritte und blieb schließlich bei einer Sandverwehung in der Nähe eines Felsmassivs stehen. »Hier ist es«, erklärte er. »Aber wir werden ein bisschen graben müssen.«

»Ich schätze, da werden wir Hilfe haben!«, war Bruder William mit Blick auf die Blauen J'ebeem überzeugt.

Jefferson fragte: »Ist ein raumtauglicher Gleiter im Depot?«

Stein nickte. »Ja – und er scheint mir im Top-Zustand zu sein. Ich hoffe nur, dass wir ihn auch bedienen können.«

»Ich habe auf der Star Corps Akademie einen Zusatzkurs in Exotechnik belegt«, erklärte Jefferson. »Ein Spezialist bin ich zwar nicht unbedingt geworden, aber ein einfacher Gleiter müsste doch in den Griff zu kriegen sein …«

»Da müssen wir also erst auf dieser Wüstenwelt fast verrecken, damit …« Bruder William brach ab.

»Damit was?«, hakte Jefferson nach.

»Damit Sie mal ein paar Details über sich preisgeben, wollte Bruder William vermutlich sagen«, mische sich Stein ein.

Jefferson musterte die beiden aus funkelnden Facettenaugen. »Sie hätten mich doch nur zu fragen brauchen …«

*

Im Schleichflug näherte sich die STERNENFAUST dem Aradwan-System. Dabei benutzte sie ausschließlich den Austrittsschwung aus dem Bergstromraum, um sich fortzubewegen. Selbst kleinere Kurskorrekturen wurden vermieden, sodass der Anflug schon sehr

genau berechnet werden musste. Für John Santos war das – nach eigener Aussage – seine leichteste Übung. Es bestand dann zwar immer noch die Möglichkeit, geortet zu werden. Aber das setzte beinahe voraus, dass gezielt gesucht wurde.

Etwa ein Dutzend funktionsfähige J'ebeem-Schiffe befanden sich an verschiedenen Positionen im Aradwan-System. Dazu kam noch eine Reihe von reparaturbedüftigen Wracks, die im Orbit um Planet IV kreisten. Aus dem abgehörten und teilweise entschlüsselten Funkverkehr wurde klar, dass die J'ebeem-Besatzer von Aradwan mit großer Dringlichkeit Verstärkung anforderten.

Die Starr sammelten noch immer ihre Flotte für den Gegenangriff. Sie wollten dabei auf keinen Fall unterlegen sein. Dana Frost hatte aber nicht so lange warten wollen, bis es der Starr-Strategie in das Konzept passte. Sie hatte sich kurz mit Commodore Jackson abgesprochen und war mit der STERNENFAUST ohne Starr-Unterstützung losgeflogen, um die Lage im Aradwan-System zu sondieren.

Je weiter sich der Leichte Kreuzer Planet IV näherte, desto kritischer wurde die Situation. Mit Hilfe jeglicher Art – sowohl von Seiten Starr als auch von Seiten der Solaren Welten konnte die Besatzung nicht rechnen.

»Gleiter auf Schleichflug!«, rief Fähnrich Jamil plötzlich. Sie zögerte. »Es handelt sich offenbar um ein Fahrzeug der Starr.«

»Das sind sie!«, stellte Tong fest, so als wäre das bereits eine erwiesene Tatsache. »Sie werden sich zu einem der starr'schen Militärdepots durchgeschlagen haben – weiß der Teufel wie! – und anschließend mit dem Gleiter in den Weltraum gelangt sein.«

»Jedenfalls haben die J'ebeem noch bei weitem nicht genug Besatzungskräfte hier, um eine wirkungsvolle Raumkontrolle und Luftüberwachung aufbauen zu können«, war Robert Mutawesi überzeugt.

Ein verhaltenes Lächeln begann sich um Dana Frosts Mundwinkel zu bilden. »Okay, nehmen wir sie an Bord. Fähnrich Briggs, funken Sie sie an, aber bitte so, dass uns sonst niemand hört.«

»Aye, Ma'am«, bestätigte der diensthabende Kommunikationsoffizier. »Kontaktaufnahme mit Richtfunk und schwacher Sendeleistung.«

Frost blickte ihren Ersten Offizier an. »Wenn es so weit ist, muss es schnell gehen. Ich möchte nicht noch einmal unser Glück dermaßen strapazieren, um hier heil wegzukommen …«

*

Erdorbit, Spacedock 13

Wochen später …

Dana Frost hatte in einem Schalensitze im Besprechungszimmer von

Commodore Kim Ray Jackson Platz genommen. Außer ihrem direkten Vorgesetzten im Space Corps befand sich noch eine Frau Mitte dreißig im Raum, deren feuerrotes Haar zu einem strengen Knoten zusammengefasst war.

»Ich weiß, dass die letzten Wochen nicht angenehm für sie waren«, sagte der Commodore. »Sie und Ihre Crew hatten sich diversen Sicherheitsüberprüfungen und Befragungen zu unterziehen, aber die Bekämpfung der J'ebeem-Spionage wird inzwischen vom Hohen Rat als eine Aufgabe mit absoluter Priorität angesehen.«

»Ich verstehe vollkommen«, sagte Dana. Sie war vor allen Dingen froh darüber, dass sie Bruder William, Jefferson und Stein nicht im Aradwan-System hatte zurücklassen müssen.

Das war ihre Priorität gewesen, neben der alles andere etwas verblasste.

Kim Ray Jackson deutete auf die rothaarige Frau neben sich.

»Dies ist Major Rajina McIvoy, Pathologin und Militärärztin im Dienst unseres Geheimdienstes. Sie hat die Abschlussuntersuchung im Fall Ruth Denson durchgeführt. In ihrer Untersuchung ist sie zu einem deutlich anderen medizinischen Befund gekommen als Ihre Bordärztin …«

»Was absolut kein Angriff auf die Kompetenz von Dr. Gardikov sein soll«, versicherte McIvoy. »Ihr Fachgebiet ist nun einmal etwas anders gelagert als meins.«

»Und zu welchem Ergebnis sind Sie nun gekommen, Major McIvoy?«, fragte Dana, der die Rothaarige aus einem unerfindlichen Grund auf Anhieb unsympathisch war.

Kim Ray Jackson schien das anders zu sehen. Das besonders breite Lächeln, das er Major McIvoy schenkte, sprach Bände.

Ich hoffe, mir hat man es nicht halb so deutlich angesehen, als ich seinerzeit für Lieutenant Stein schwärmte!, dachte Frost.

»Ruth Denson war zweifellos eine J'ebeem-Agentin«, eröffnete Major McIvoy. »Sie starb nicht an den vermeintlichen Schlägen, sondern an der Autoimmunreaktion gegen eine Substanz, die bis in die biochemische Zellebene hinein vorgaukeln sollte, dass der Fähnrich ein Mensch ist.«

»Was ist mit den Schlägen?«

»Fähnrich Denson betrieb ein sehr intensives Nahkampftraining.«

»Eigenartig«, sagte Frost nachdenklich. »Ich habe die Befragungsunterlagen auch gelesen. Niemand will in letzter Zeit mit ihr trainiert haben.«

»Wundert Sie das? Würden Sie sich melden – unter den gegebenen Umständen? Da wollte sich jemand Ärger ersparen.«

»Dr. Gardikov war sich sicher, dass die Schläge die Todesursache gewesen wären.«

»Sie hat sich geirrt«, behauptete McIvoy. »Was auch nicht verwunderlich ist. Die entstandenen Hämatome wurden durch die Autoimmunreaktion gegen den wuchernden Gen-Krebs in ihrem

Erscheinungsbild sehr stark verändert. Davon abgesehen fand ich Spuren von chirurgischen Eingriffen, die Ihre Bordärztin übersah … Wie gesagt, dass ist meine Meinung. Vielleicht finden sich andere Gutachter, die eine dritte Theorie vertreten, aber …«

»Jedenfalls dürfte damit klar sein, dass sämtliche Besatzungsmitglieder der STERNENFAUST nicht mehr unter dem akuten Verdacht stehen, möglicherweise ein Agent der J'ebeem zu sein, Commander«, mischte sich nun Jackson ein. »Das dürfte Sie doch sehr freuen.«

»Natürlich.«

»Das wär's, Commander.«

Dana erhob sich, salutierte, wandte sich um und zögerte.

»Eine schriftliche Fassung des Berichts geht mir als Datenfile zu?«, erkundigte sie sich.

»Nein«, antwortete Major McIvoy statt des Commodores. »Die Daten unterliegen der Geheimhaltung.«

»Ich verstehe.«

Dana verließ den Raum. Die Schiebetür schloss sich hinter ihr.

Commodore Jackson wandte sich mit breitem Lächeln an Major McIvoy. »Wie ist das nun mit unserem Squash-Abend?«

»Dienstag hätte ich Zeit. Aber ich warne Sie, Kim. Man sagt mir nach, ich hätte die Reflexe einer J'ebeem …«

ENDE



Die Macht der Shisheni

von M'Raven

In der Nähe des Gredi-Systems sammelt sich eine große Flotte der J'ebeem. Die STERNENFAUST wird ausgesandt, um mit den Shisheni, wie sich die Bewohner des fünften Planeten nennen, Kontakt aufzunehmen.

Da greifen die J'ebeem an.